

n-Mann.
der amerikanischen
00-m-Lauf ist Jesse
ftung von 10,2 er-
eibehält, als erster
ille anzusehen ist.
Sprinter (Jonath
Owens hat auch
hten und dürfte im
iger überhaupt die
Anwärter in die-
Medaille anzusehen
.)

. Japan, 11. Ungarn,
ugoslawien.
sich folgendes Bild:
echoslowakei, USA,
. Dänemark, Japan.
Belgien, Schweden,
e Gruppen A und B
Vorschlußrunde, die
er einzelnen Mann-
gen aufweist, ist mit
der Vorschlußrunde
en den Zweiten der
trifft auf den Sie-
reichen Länder be-
nterlegenen um den
ag ist der 2. August.

fsboxsport.
and Deutscher
n die zum Wochen-
g des Verbandes
der im September
utschen Berufsbox-
äftsführung — die
noch Gültigkeit —
n der dem Ver-
r Vorwurf gemacht
rlich einzuberufene
u haben. Rüdiger
lgemein wurde zum
der in der Haupt-
reten hat, eine ge-
Sportleben haben
lusdruck darin, daß
- und Amateurbox-
der Ratsherr der
dsführung betraut
rd schon in aller-
anderer Satzunger



ste Leistung mit
aß Eastman im
-Lauf nur ganz
eschlagen wurde
Form bewahren
ig-Dresden und
Sekunden über
ner-M.)

Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter. **Hauptgeschäftsstelle Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher 3054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dingverloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 35 (H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves). **Geschäftsstelle Rhede:** Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 79.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 186 | Dienstag, den 7. Juli 1936 | Jahrgang 1936

Die Lage in Danzig und das Echo der Welt

Der Vorstoß Greisers im Mittelpunkt des Interesses der Auslandspresse.

Anfragen im Unterhaus.

£ **London**, 6. Juli.

Auf verschiedene an Außenminister Eden wegen der Lage in Danzig im Unterhaus gestellte Fragen, die zum Teil wissen wollten, daß irgendwelche „revolutionäre Schritte" von der Nationalsozialistischen Partei in Danzig ergriffen worden wären, beschränkte sich Eden auf die Feststellung, daß der Bericht des Danziger Oberkommissars vom 30. Juni am 4. Juli vom Völkerbund behandelt worden sei, und daß der Berichterstatter zwei Gehilfen in Gestalt von Vertretern Frankreichs und Portugals zur Unterstützung seiner Aufgabe erhalten habe.

Der konservative Abgeordnete Sandys fragte den Außenminister, ob er es nicht für zweckmäßig halte, eine Volksabstimmung beim Völkerbund vorzuschlagen, um die Wünsche der Bevölkerung Danzigs in bezug auf ihren künftigen Status festzustellen.

Eden erklärte, daß die Angelegenheit vertragsmäßig geregelt sei, und daß die beiden hauptbetroffenen Mächte Polen und Deutschland seien. Auf eine Frage Daltons bestätigte Eden sodann, daß er in enger Verbindung mit der polnischen Regierung in dieser Frage handele.

Unterredung mit Greiser.

Danzigs Senatspräsident über Ablenkungsmanöver der Auslandspresse.

DNB **Berlin**, 6. Juli.

Während des Rückfluges von Genf gewährte Senatspräsident Greiser dem Danziger Vertreter des „Völkischen Beobachters" eine Unterredung, in der auf die wesentlichsten Fragen eingegangen wurde, die nach dem Verlauf der Genfer Ratstagung in Zusammenhang mit dem Auftreten Greisers aufgeworfen worden sind.

Frage: Ein Teil der Auslandspresse hat in bewußter Verkennung der Zusammenhänge Ihrer Rede in Genf Mutmaßungen vorgebracht, als ob zwecks Beseitigung des Danziger Statuts eine gewaltsame Aktion geplant sei. Sind Sie in der Lage, hierzu eine Erklärung abzugeben?

Antwort: Mir ist diese Stimmungsmache in Genf bekannt geworden. Ich bin sogar zu meiner großen Ueberraschung während meines kurzen dortigen Aufenthaltes mehrere Male von englischen Zeitungen aus London angerufen worden, welche von mir die Bestätigung haben wollten, daß 6000 reichsdeutsche Soldaten in der Nacht zum Sonntag in Danzig einmarschieren würden. Ich habe über diese Erfindungen gelacht, weil ich wußte, daß man in Genf aus Gründen der Ablenkung Sensationen gebrauchte. Mein Auftreten in Genf entsprang dem Anlaß, auf Aufforderung des Völkerbundsrates Danzigs Interessen dort zu vertreten. Vor meiner Abreise wußte ich noch garnicht, wie der Inhalt des Berichtes aussah, zu dem ich dann Stellung genommen habe.

Frage: Werden Sie auf einer Revision des bisherigen Verhältnisses Danzigs zum Völkerbund bestehen?

Antwort: Nachdem durch die Tätigkeit des jetzigen Kommissars, welcher weiter nichts tat, als zu versuchen, sich in die innere Politik eines souveränen Staates einzumischen, sich ein unerträglicher Zustand entwickelt hat, werde ich mich dafür einsetzen, daß dieser nicht nur mit zeitlicher Begrenzung, sondern für alle Zeit überwunden wird.

Frage: Wird Danzig künftig an einer Diskussion im Völkerbund teilnehmen und auf Aufforderung erscheinen, wenn in Genf innerpolitische Danziger Vorgänge behandelt werden sollen?

Antwort: Sollten in Zukunft noch einmal rein innerpolitische Vorgänge vor dem Forum des Völkerbundes erörtert werden, so wird die Freie Stadt Danzig es ablehnen, an einer solchen Diskussion teilzunehmen. Bei allen anderen Angelegenheiten, die die Freie Stadt interessieren, wird sie jede Möglichkeit wahrnehmen, eingeschaltet zu werden.

Frage: Glauben Sie, daß ein abgeändertes Verhältnis Danzigs zum Völkerbund Störungsmomente für die deutsch-polnischen Beziehungen enthalten könnte?

Antwort: Ich befürchte das keineswegs, sondern bin im Gegenteil fest davon überzeugt, daß Danzig dann einen noch größeren Beitrag als bisher zu leisten im Stande sein wird, das gute deutsch-polnische Verhältnis zu befestigen.

Aufgebauschte Berichte der Londoner Blätter.

£ **London**, 6. Juli.

Das Danziger Problem und die Rede Greisers in Genf stehen heute völlig im Mittelpunkt der gesamten Betrachtungen und Berichte der Londoner Blätter. Während die unrühmliche Beerdigung der Sühnepolitik und der ganzen abessinischen Angelegenheit durch den Völkerbund von den meisten Blättern nur kurz oder oberflächlich erwähnt wird, sind die Berichte über die Greiser-Rede und ihre Folgen sowie die Beziehungen zwischen Deutschland und Danzig zum größten Teil außerordentlich aufgebauscht.

„Daily Telegraph", der gegenüber den Danziger Wünschen nur Ablehnung kennt, läßt sich von einem diplomatischen Korrespondenten melden, daß die Kundgebung Greisers in Genf in London sehr ernst beurteilt werde.

Aehnlich meint der diplomatische Mitarbeiter der „Times", daß die Rede Greisers die Besorgnisse vieler Diplomaten verstärkt habe.

In einer längeren Berliner Meldung schreibt die „Times" u. a., man rechne vielleicht damit, daß die Befreiung Danzigs durch Propaganda und Verhandlungen erzielt werden könne. Es scheine unvermeidlich, daß Danzig eines Tages zu einer engeren Verbindung mit Deutschland zurückkehren werde.

Gegenüber der Mehrzahl der Londoner Blätter, in denen eine sachliche Würdigung des Danziger Problems nahezu völlig fehlt, sind die Ausführungen der „Daily Mail" bemerkenswert. Das Blatt schreibt, daß Danzig die Engländer nichts angehe. Dem englischen Volk sei die Zukunft Danzigs völlig gleichgültig, und niemand würde sich aufregen, wenn Danzig „wieder für Deutschland zurückgewonnen" würde. Unglücklicherweise sei England durch seine Verbindung mit dem Völkerbund in den Streit hineingezogen worden. Außerordentlich scharf greift „Daily Mail" den Oberkommissar in Danzig, Lester, an. Seiner Behandlung der Danziger Angelegenheit nach zu urteilen, sei Lester nicht geeignet, eine solche Stellung auszufüllen. Je eher er nach Dublin (Lester ist Ire) zurückgeschickt werde, um so besser sei es. Abschließend meint das Blatt, daß die Genfer „Schwatzbude" dauernd Unruhe in allen Teilen der Welt aufschüre.

Der Genfer Korrespondent der „Sunday Times" spricht von einem unvorhergesehenen Zwischenfall während der Sitzung, als Greiser eine verächtliche Geste gegen die Galerie gemacht habe. Greiser sei dann auf den Rat eines Völkerbundsbeamten hin zu seinem Hotel zurückgekehrt, wobei ihn Detektive begleiteten. Die Rede Greisers habe einen der heftigsten Angriffe auf das Völkerbundsregime enthalten, der jemals vor dem Rat zu hören gewesen sei. Nach Meinung des Korrespondenten hatte die Rede stark propagandistische Bedeutung und ist für die Heimat gehalten worden. Der Korrespondent hebt dann hervor, daß man in Genf am Sonnabend abend die Danziger Angelegenheit mit sehr ernsten Augen betrachtet habe.

Der Genfer Vertreter des „Observer" weist schon in der Ueberschrift auf die Aeußerung Greisers hin, daß er im Namen nicht nur der Danziger Bevölkerung, sondern des ganzen deutschen Volkes in Genf spreche.

„Sunday Expreß" unterstreicht die Forderungen Greisers nach Revision des Danziger Instituts und führt die Einsetzung eines aus britischen, französischen und portugiesischen Vertretern bestehenden Untersuchungsausschusses darauf zurück, daß man in Genf auf Grund der Ausführungen Greisers in dieser Frage Besorgnisse hege.

Künstliche Aufregung in Frankreich.

(!) **Paris**, 6. Juli.

In den Berichten aus Genf, wird, wie kaum anders zu erwarten, nirgends der Versuch unternommen, den Forderungen und Beschwerden Danzigs und seiner Bevölkerung irgendwelches Verständnis entgegenzubringen.

„Le Jour" schreibt, nicht nur der Ton Greisers, der „regelrecht nationalsozialistisch" gesprochen habe, sei beunruhigend gewesen, sondern der Inhalt seiner Rede sei außerordentlich schwerwiegend.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre", die sich über den Genfer Sonnabend sehr niedergeschlagen zeigt, lamentiert,

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Blutige Zwischenfälle in Paris

Kaffeehaustische und Stühle flogen durch die Luft.

(!) **Paris**, 6. Juli.

In den Champs Elysée, zwischen dem Triumphbogen und den Parkanlagen vor der Place de la Concorde, kam es gestern abend zu schweren Zusammenstößen zwischen rechtsstehenden Demonstranten und der Polizei. Die tägliche symbolische Feierlichkeit am Grabmal des Unbekannten Soldaten, bei der die dort brennende Flamme neu entzündet wird, zieht am Sonnabend und Sonntag immer eine große Menschenmenge herbei, die dem Anmarsch der Fahnen beiwohnen will.

Schon am Sonnabend kam es dabei zu leichteren Zusammenstößen, als die zum großen Teil aus sehr jungen Elementen der aufgelösten Feuerkreuzorganisationen und anderer rechtsgerichteter Verbände bestehenden Demonstranten die breite Straße von der Etoile abwärts in geschlossenem Zuge unter Absingung der Marseillaise heruntermarschieren wollten. Das große Aufgebot von Schutzleuten, das die Menge in die Seitenstraßen drängen wollte, wurde angegriffen und beschimpft. Dieselben Vorgänge in ungleich verstärktem Maßstabe wiederholten sich gestern. Die Polizei schätzt die Zahl der Teilnehmer auf etwa 30 000.

Die Presse der Feuerkreuzler behauptet, daß der Anstoß zu den schweren Schlägereien von Lokspitzeln gegeben worden sei. Die demonstrierende Menge griff jedenfalls die Polizei mit den Stühlen, Wasserkarassen und Tischen der zahlreichen Cafés in der breiten Straße an.

Die Einrichtung zweier großer und jedem Fremden bekannter Café, des Fouquet und des Select, ging dabei einschließlich der Spiegelscheiben in Trümmer.

Ueber 30 Schutzleute und Mobilgardisten wurden verletzt und ebenso viele Demonstranten mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Polizei wurde, als die Zusammenstöße ausbrachen, sofort verstärkt, teilweise durch Mobilgarde mit Stahlhelmen. Der Polizeipräsident von Paris leitete die Operationen persönlich. Erst gegen Mitternacht und nachdem zahllose Verhaftungen vorgenommen worden waren, kehrte wieder Ruhe ein.

Pfeifkonzert um einen Minister.

Nicht viel anders ging es auch in Douai zu. Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Schule Jules Ferry, der auch der Erziehungsminister Zay beiwohnte, kam es zu Zusammenstößen. Als der Festzug den Hauptplatz von Douai überquerte, beschimpften zahlreiche junge Leute, die die umliegenden Kaffeehausterrassen besetzt hatten, den Minister und stimmten ein wüstes Pfeifkonzert an. Anhänger der Volksfront lösten sich daraufhin aus dem Festzug und stürmten die Kaffeehausterrassen. Ueberall entwickelten sich Schlägereien, Stühle, Biergläser und Flaschen bildeten die Waffen. Mehrere Leute wurden verletzt, viele wurden verhaftet.

200 000 alte Soldaten auf dem Reichskriegertag in Kassel.



Bei dem alljährlich in Kassel stattfindenden Reichskriegertag des Kyffhäuserbundes fand, wie wir gemeldet haben, am Sonntag eine große Kundgebung auf der Karlswiese statt, auf der Bundesführer SS-Oberführer Oberst a. D. Reinhardt sprach. Wangeriner Füsiliere nahmen in der Tracht aus der Zeit Friedrichs des Großen daran teil. (Presse-Bild-Zentrale-M)

Die Verhandlungsbasis für das „neue Locarno".

Die feierlichen Veranstaltungen um die 10. Wiederkehr des ersten Parteitages in Weimar gaben gerade im rechten Augenblick dem deutschen Staatsoberhaupt Gelegenheit, Worte zu sprechen, die unter den gegenwärtigen Umständen Europa weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Beachtung in sehr ernster Form zu beanspruchen haben. Wir haben in den letzten Wochen ausführliche Reden, sowohl von dem englischen wie von dem französischen Ministerpräsidenten, sowohl von dem englischen Außenminister und dem Kriegsminister als auch von dem französischen Außenminister gehört, in denen sie auf eine erstaunlich veraltete Weise zu dem gesamteuropäischen Problem Stellung nahmen. Es hat bei dem einen oder anderen freilich auch nicht an einer höflichen oder gar freundlichen Bemerkung im Zusammenhang mit Deutschland gefehlt. Indes diese wenigen und gänzlich unverbindlichen Aeußerungen vermochten die Grundhaltung der Reden jener fremden Staatsmänner in keiner Weise zu beeinflussen. Diese Grundhaltung aber ist dadurch gekennzeichnet, daß unter dem äußeren Anschein einer rhetorisch betonten Verhandlungsbereitschaft sich heute genau wie vor fünf oder zehn oder neunzehn Jahren ein Hauptbestreben bemerkbar macht, das auf feste Abmachungen der Westmächte unter einander hinausläuft. Im zweiten Verhandlungsstadium wird dann Deutschland regelmäßig in einer Form, die sich vom Ultimatum nur durch höflichere Umkleidungen unterscheidet, der gemeinsame Beschluß unterbreitet, von dem nichts anderes als Annahme oder Ablehnung erwartet wird. Eine Annahme solcher gemeinsamen Entschlüsse der Westmächte bedeutet für Deutschland erfahrungsgemäß die Uebernahme neuer Verpflichtungen, immer neuer Vorleistungen, ohne daß die Gegenseite den ernsten Willen zeigt, wenigstens der endlosen Reihe früherer Vorleistungen Deutschlands auch nur annähernd nachzukommen.

Ganz Aehnliches, nur ein wenig vorsichtiger, wird auch jetzt wieder von den Westmächten betrieben. Beweis dafür sind die Pläne für neue Locarnobesprechungen, auf Grund deren Deutschland erst im dritten Verhandlungsstadium hinzugezogen werden soll.

★

Um so wünschenswerter und nützlicher ist die grundsätzliche Klarstellung, die der Führer von der Weimarer Tribüne aus gerade jetzt geschaffen hat. Er hat ja selbst betont, daß solche Klärung am ehesten geeignet sein wird, „falsche Vorstellungen, falsche Hoffnungen oder falsche Auffassungen zu beseitigen und damit einem wirklichen Frieden zu nützen". Was Adolf Hitler dort in Weimar unter diesem Gesichtspunkt ausgeführt hat, gliedert sich nach zwei großen Richtlinien: außenpolitisch und innenpolitisch.

1. Außenpolitisch: Es ist gerade in diesen drei Tagen des Triumphes von Weimar des Führers einziger Wunsch an die Vorsehung, dem deutschen Volk auch in Zukunft den Frieden zu schenken. Aber dieser Frieden kann nicht anders gedacht werden als unter den beiden Leitsätzen der Ehre und der Freiheit. Praktisch gesprochen, bedeutet das also, daß die unerläßliche Grundlage für alle Verhandlungen, sie mögen sich um Locarno oder sonstwas drehen, unter allen Umständen die uneingeschränkte Gleichberechtigung bleiben muß, wozu beispielsweise auch die ebenso uneingeschränkte Respektierung der deutschen Staatshoheit bis auf den letzten Quadratmeter des Reichsgebietes gehört.

2. Innenpolitisch: In der großen Weimarer Rede vom Samstag hat dann der Führer unter Zugrundelegung des Parteiaufbaues und des Führerprinzips gewissermaßen einen Querschnitt durch den inneren Aufbau des nationalsozialistischen Deutschlands gegeben. Ein derart festes Staatsgefüge, in dem jeder Einzelne nach besten Kräften die Erhaltung und Fortführung dieses Staatsgefüges in unanzweifelbarer Treue zum Führer garantiert, steht gegenüber jenen Staaten im Westen, bei denen innere Schwierigkeiten verschiedener Art immer wieder mühsam und unter fortgesetzter Beeinträchtigung der Staatsautorität beigelegt werden müssen. Es ist selbstverständlich, daß jene Staaten heute mit einem innerlich so konsolidierten Staatsgefüge wie dem nationalsozialistischen Deutschland nicht mehr umspringen können, als gäbe es für die Weststaaten noch die so bequeme und einträgliche Zeit der deutschen Erfüllungspolitik.

Alles weitere wird nun davon abhängen, ob die Gegenseite die bescheidene Einsicht aufbringt, die naheliegenden Schlußfolgerungen zu ziehen. Man kann sich heute nicht mehr mit Deutschland an einen sogenannten Verhandlungstisch setzen und ihm abgekartete Forderungen vorlegen, während man gleichzeitig aus den Rocktaschen das von der Gegenseite so übel zugerichtete, zerfetzte Versailler Diktat hervorsehen läßt. Es könnte doch sein, daß auch die westlichen Völker einmal der

ewigen und vielfach sogar absichtlichen Verständnislosigkeit ihrer eigenen Minister überdrüssig werden und anstelle dieser mehr oder weniger militärischen Bündnisfanatiker ehrliche Makler und an Stelle der verrufenen „Heiligkeit der Verträge" gerechte Abkommen auf Treu und Glauben verlangen!

★

In diesem Zusammenhang müssen wir uns noch kurz mit einem Artikel beschäftigen, der soeben in der Londoner „Times" erschienen ist. Dieses Blatt, in seiner außenpolitischen Haltung ein getreues Abbild der ewig hin- und herschwankenden, stets Ja und Nein zugleich sagenden Londoner Regierungspolitik, bemüht sich von Zeit zu Zeit, seinen Lesern etwas über Deutschland zu sagen. Es ist unerheblich für den Einzelfall, wieweit die Ausführungen der „Times" auf Grund ihrer bekannten Beziehungen zu Regierungskreisen inspiriert sind. In jedem Fall zeigt auch der neue große Artikel des Blattes über die Notwendigkeit einer Verständigung mit Deutschland diesen unglückseligen Zwar-Aber-Stil, den wir nun schon seit einer ganzen Reihe von Jahren kennen und der uns deshalb herzlich wenig sagen kann. Wir fragen ernstlich, was praktisch dabei herauskommen soll, wenn beispielsweise das Blatt die Bedeutung Deutschlands für eine europäische Zusammenarbeit unterstreicht oder durchaus zutreffend den Friedensplan Adolf Hitlers als „beste unmittelbare Hoffnung auf die Stabilisierung Mitteleuropas" bezeichnet, wenn andererseits wie auch in den englischen Ministerreden der letzten Monate die Umsetzung solcher Erkenntnis in die Praxis immer wieder vermieden wird?! Und ist es mehr Weltfremdheit oder mehr Hochmut, wenn das führende englische Blatt ausgerechnet in einem so kritischen Zeitpunkt und ausgerechnet nach den beiden neuesten vernichtenden Niederlagen der westeuropäischen Politik jetzt die „Sicherheit Frankreichs, Belgiens und der Niederlande" als ein „anerkanntes britisches Interesse" hinzustellen beliebt und damit erneut jenes peinliche Wort Baldwins von Englands Grenze am Rhein in Erinnerung bringt? Hält man es in London gar für angebracht, gerade jetzt Deutschland Vorhaltungen über seine „Methoden" zu machen? Wir jedenfalls können die Behauptung, die Wiederbesetzung des Rheinlandes hätte „ohne Zweifel durch Verhandlungen und allgemeinen guten Willen" erzielt werden können, angesichts einer nunmehr siebzehnjährigen Geschichte der im Völkerbund zusammengeschlossenen „Siegermächte" nicht anders denn als lächerlich bezeichnen. Eine Politik, die im Fall Abessinien federführend und im Fall Danzig so stark beteiligt ist wie die englische, hat sich nicht dafür qualifiziert, Deutschland Belehrungen zu erteilen.

Wir haben die gelegentlichen englischen Verständigungsbemühungen auch dann stets gewürdigt, wenn sie reichlich unentschlossen auftraten. Aber diese Haltung, wie sie sich in dem Artikel der „Times" zeigt, dieses Vonobenherab, garniert mit einigen Höflichkeiten, ist nicht der richtige Weg zu einer Verständigung auf der Basis unbedingter gegenseitiger Achtung, also auf der Basis von Ehre und Freiheit, wie sie von Adolf Hitler gerade jetzt in Weimar wieder umrissen wurde.

Oesterreich hebt das Startverbot auf.

DNB **Wien**, 6. Juli.

Der Präsident der österreichischen Sport- und Turnfront teilt mit: In Anbetracht der bevorstehenden Olympischen Spiele in Berlin, an denen österreichische Sportler teilnehmen werden, und in Anbetracht des Umstandes, daß die in letzter Zeit wiederholt stattgefundenen sportlichen Begegnungen zwischen österreichischen und deutschen Sportlern den in den Sportkreisen herrschenden sportkameradschaftlichen Geist bewiesen haben, hat der Oberste Sportführer Ernst Rüdiger Fürst Starhemberg die Aufhebung des im vorigen Jahre erlassenen Startverbotes verfügt. Die Genehmigung für die einzelnen Starts österreichischer Sportler in Deutschland ist dessen ungeachtet bei der Führung der österreichischen Sport- und Turnfront in jedem einzelnen Falle einzuholen.

Der Negus wieder in England.

£ **London**, 6. Juli.

Der Negus ist am Montag über Paris nach England zurückgekehrt.

Die englischen Vorschläge auf der Meerengenkonferenz.

Abänderung der entscheidenden Bestimmungen des türkischen Vertragsentwurfes.

Freie Durchfahrt für Kriegsschiffe.

)(**Montreux**, 6. Juli.

Die englische Abordnung auf der Meerengenkonferenz hat anläßlich des Beginns des zweiten Konferenzabschnittes eine „Neufassung" des türkischen Abkommensentwurfes vom 22. Juni vorgelegt. Diese Neufassung hat in den entscheidenden Bestimmungen, vor allem hinsichtlich des Durchfahrtsrechtes für Kriegsschiffe und des Kräfteverhältnisses der Flotten im Schwarzen Meer den Charakter eines Gegenvorschlages.

Danach soll die internationale Meerengenkommission zur Ueberwachung der neuen Durchfahrtsbestimmungen beibehalten werden. Die Durchfahrt von Kriegsschiffen mit Ausnahme der Unterseeboote soll nach Artikel 9 des englischen Gegenentwurfes für alle Länder, ob sie Uferstaaten des Schwarzen Meeres sind oder nicht, vollständig frei sein.

Die Beschränkung der Nichtuferstaaten auf Höflichkeitsbesuche, wie sie der türkische Entwurf vorsah, soll demnach wegfallen.

Der englische Entwurf stellt die Durchfahrt durch die Dardanellen und für den Aufenthalt fremder Kriegsschiffe im Schwarzen Meer je eine besondere Höchstgrenze auf. Artikel 11 sieht vor, daß die Höchsttonnage aller ausländischen Seestreitkräfte, die auf der Durchfahrt durch die Meerengen begriffen sind, jeweils nicht größer sein darf als die Höhe der Gesamttonnage der tatsächlich aktiven türkischen Flotte bezw. 15 000 Tonnen, wenn die Hälfte der im Dienst stehenden türkischen Flotte diese Zahl nicht erreicht. In die Höchstzahl sollen diejenigen Schiffe der Uferstaaten oder Nichtuferstaaten nicht einbegriffen werden, die, ohne sich auf der Durchfahrt zu befinden, mit Genehmigung der Türkei einen türkischen Hafen der Meerengen besuchen. Durch diese Bestimmungen soll eine Seestreitmacht von irgend welcher Tonnage oder Zusammensetzung in keiner Weise verhindert werden, auf Einladung der türkischen Regierung einem türkischen Hafen einen Besuch abzustatten. Jedoch soll dabei Bedingung sein, daß diese Streitkräfte nach Beendigung des Besuches die Meerengen auf dem gleichen Wege, den sie auf der Hinfahrt benutzt haben, wieder verlassen.

Für den Aufenthalt von Kriegsschiffen von Nichtuferstaaten im Schwarzen Meer wird für Friedenszeiten eine normale Schiffstonnage von 30 000 Tonnen festgesetzt. Diese Höchstgrenze kann jedoch bis zu 45 000 Tonnen erhöht werden, wenn in einem gegebenen Augenblick die Tonnage des kleinsten Nichtuferstaates des Schwarzen Meeres um mehr als 10 v. H. größer ist als die Tonnage der Schwarzen-Meer-Flotte der Sowjetunion.

Hierüber sollen in einem Anhang, den die englische Abordnung sich vorzulegen vorbehält, besondere Bestimmungen getroffen werden.

Ein einzelner Nichtuferstaat soll im Schwarzen Meer höchstens drei Viertel der nach den vorgenannten Bestimmungen zulässigen Höchsttonnage unterhalten, jedoch ist eine Ausnahme für den Fall vorgesehen, daß eine dieser Mächte zu humanitären Zwecken Seestreitkräfte zum Schwarzen Meer entsenden will. In diesem Falle kann sie ihre Flottenbestände im Schwarzen Meer bis auf 10 000 Tonnen erhöhen.

Allgemein ist vorgesehen, daß der Aufenthalt fremder Kriegsschiffe im Schwarzen Meer sich nicht über einen Monat hinaus erstrecken soll. Nach Artikel 16 des englischen Entwurfes sollen die gleichen Durchfahrts- und Aufenthaltsbestimmungen auch für den Kriegsfall gelten, wenn die Türkei neutral bleibt.

Jedoch sollen diese Bestimmungen nicht auf eine kriegführende Macht zum Schaden ihrer Rechte als Kriegführender anwendbar sein. Die Rechte und Pflichten der Türkei als neutrale Macht sollen ihr auch nicht die Befugnis geben, irgendeine Maßnahme zu treffen, die geeignet wäre, die Durchfahrt und die Schiffahrt in den Meerengen zu behindern. Vielmehr müssen deren Gewässer, wenn in Kriegszeiten die Türkei neutral ist, ebenso vollständig freibleiben wie in Friedenszeiten. (Art. 16.)

So wie der türkische sieht auch der englische Entwurf vor, daß die Regelung der Durchfahrt in das Ermessen der türkischen Regierung gestellt wird, wenn die Türkei in Kriegszeiten zu den Kriegführenden gehört. (Artikel 17.) Ebenso gibt der englische Entwurf der türkischen Regierung das Recht, die Bestimmungen dieses Artikels anzuwenden, wenn sie sich als im Zustand drohender Kriegsgefahr befindlich betrachten sollte. Das Verfahren, das bekanntlich im ersten Abschnitt der Konferenz zu Erörterungen Anlaß gegeben hatte, will der englische Entwurf in diesem Fall so regeln, daß die türkische Regierung den Unterzeichnermächten des Abkommens sowie dem Völkerbundsrat eine Mitteilung zugehen läßt.

Die von der Türkei daraufhin getroffenen Maßnahmen sollen jedoch wieder aufgehoben werden, wenn der Völkerbundsrat mit Zweidrittel-Mehrheit entscheidet, daß sie nicht gerechtfertigt seien. (Artikel 18).

Das absolute Verbot des Ueberfliegens der Meerengenzone im türkischen Entwurf ist im englischen Entwurf abgemildert. Artikel 20 führt aus, daß die Türkei hinsichtlich des Rechtes der Regelung des Ueberfliegens ihres Gebietes und ihrer Hoheitsgewässer durch Zivil- und Militärluftfahrzeuge auf dem gleichen Fuße wie jede andere Macht stehe und daß sie von Rechts wegen die Möglichkeit zur Anlegung von Verbotszonen besitze.

Jedoch soll sich die Türkei verpflichten, im Rahmen der diesbezüglichen türkischen Regelung die notwendigen Erleichterungen zu gewähren, um den sicheren Verkehr von Zivilluftfahrtzeugen ohne Rücksicht auf ihre Herkunft oder ihre Nationalität zwischen Europa und Asien einerseits und zwischen dem Mittelländischen Meer und dem Schwarzen Meer andererseits zu ermöglichen. Artikel 23 besagt schließlich, daß durch keine Bestimmung dieses Abkommen die Rechte und Pflichten beeinträchtigt werden sollen, die sich für die Türkei oder für einen anderen Unterzeichner aus der Völkerbundssatzung ergeben.

Die Schlußbestimmungen regeln ausführlich die Geltungsdauer einschließlich der evtl. Kündigung oder Abänderung des Abkommens.

Die Sanktionen ab 15. Juli aufgehoben.

Der Beschluß der Sanktionskonferenz

DNB **Genf**, 6. Juli.

Die Sanktionskonferenz, der mit Ausnahme von Italien und Abessinien alle Mitglieder des Völkerbundes angehören, ist Montag vormittag zusammengetreten, um auf Grund der grundsätzlichen Entscheidung der Völkerbundsversammlung vom vorigen Samstag die Aufhebung der Sanktionen gegen Italien zu beschließen.

Auf Antrag der englischen Regierung hat die Konferenz beschlossen, daß die Sanktionen gegen Italien am 15. Juli von allen Staaten aufgehoben werden.

In der Aussprache nahm eine Reihe von Vertretern, namentlich der lateinamerikanischen Staaten, kurz Stellung, um ihre grundsätzliche Auffassung zum Sanktionsproblem noch einmal darzulegen. Der Vertreter Polens teilte mit, daß Polen aus eigener Machtvollkommenheit die Sanktionen bereits aufgehoben habe, und daß Polen infolgedessen bei der Abstimmung sich der Stimme enthalten werde. Der Vertreter Spaniens benutzte diese Gelegenheit, um in einer formalrechtlichen Erwiderung auf die Ausführungen des polnischen Vertreters den kollektiven und gleichzeitigen Charakter der Sanktionen zu betonen.

In der Aussprache schlossen sich die Vertreter Englands und Frankreichs diesen Ausführungen des spanischen Vertreters an. Der Vertreter Chinas betonte ausdrücklich, daß die Zustimmung der chinesischen Regierung zur Aufhebung der Sanktionen nicht auch die Anerkennung der territorialen Entscheidungen bedeute.

Der Vorstoß Greisers in Genf.

Die denkwürdige Ratssitzung.

Der Eindruck der ersten Rede Greisers.

Genf, 6. Juli.

Die erste Rede des Danziger Senatspräsidenten Greiser wurde von einem Uebersetzer zunächst ins Französische und dann ins Englische übertragen.

Der Vorsitzende des Völkerbundrats, Eden, kündigte sodann an, daß die Sitzung unterbrochen werden müsse, und zwar mit Rücksicht auf die Beratungen der Völkerbundversammlung, die um 18 Uhr zusammengetreten war, um über die Entschließung zur Aufhebung der Sanktionen abzustimmen. Eden knüpfte dann an die Rede Greisers einige vorläufige Bemerkungen. Der Präsident der Freien Stadt Danzig sei vom Rate aus Höflichkeit eingeladen worden, an der Sitzung teilzunehmen, nicht aber, um das Danziger Problem aufzurollen. Der Völkerbund sei nicht verantwortlich für das Statut der Freien Stadt Danzig, sondern er habe lediglich den Auftrag erhalten, das Statut im Interesse Danzigs zu überwachen.

Der polnische Minister des Aeußern Beck beschränkte sich in einigen kurzen Bemerkungen darauf, den Auftrag, der ihm durch den Entschließungsentwurf zugewiesen worden ist, anzunehmen. Seinen Verpflichtungen entsprechend und dem Ruf des Rates Folge leistend, erklärte er sich bereit, die Prüfung der in der Entschließung enthaltenen Frage vorzunehmen und dem Rat über das Ergebnis zu berichten. Der Zwischenfall, der in der Entschließung erwähnt werde, berühre nicht das Danziger Gesamtproblem und auch nicht die Danziger innerpolitischen Fragen. Der von dem Berichterstatter vorgebrachte Entschließungsentwurf ziele auf eine praktische Lösung ab. Es wäre ungerecht, dem Rat und dem Berichterstatter Voreingenommenheit vorzuwerfen. Was die allgemeinen Fragen angehe, die aufgeworfen worden seien, so behalte er sich seine Stellungnahme für einen geeigneten Zeitpunkt vor.

Darauf wurde die Ratssitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung sprach zunächst der Völkerbundkommissar Lester, der es geflissentlich vermied, auf die vom Senatspräsidenten Greiser aufgeworfenen grundsätzlichen und allgemeinen Danziger Fragen einzugehen, sondern sich auf einzelne Punkte seines Berichts beschränkte. Lester schloß seine Ausführungen, indem er erklärte, die Rede Greisers habe den Ratsmitgliedern gezeigt, welcher Lage der Vertreter des Völkerbundes in Danzig ausgesetzt sei. Es sprachen dann die Vertreter Polens, Frankreichs und Spaniens, die dem Völkerbundkommissar Anerkennung und Dank für seine Tätigkeit in Danzig zum Ausdruck brachten. Auch der englische Minister des Auswärtigen Eden versicherte dem Völkerbundkommissar, daß er auch weiterhin das volle Vertrauen der Ratsmitglieder genieße. Bevor Eden dem Senatspräsidenten Greiser das Schlußwort erteilte, ließ er sich durch den Rat ausdrücklich bestätigen, daß er mit der vorgelegten Entschließung und seinen, Edens, Ausführungen einverstanden sei.

Die zweite Rede.

Sodann erhielt Senatspräsident Greiser das Wort. Unter großer Aufmerksamkeit der Versammlung führte er u. a. aus:

Ich habe eine andere Stellungnahme der Mitglieder des Völkerbundrats nicht erwartet, und ich kann sagen, daß bei der schwerfälligen Arbeitsmethode des Völkerbundes ich auch heute einen Beschluß des Rats zu meinen Ausführungen ebenfalls nicht erwartet habe. Meine Rede sollte heute auch lediglich ein Vorstoß sein, das Verhältnis der Freien Stadt zum Völkerbund einer Aenderung und einer Revision zu unterziehen. Ich bin dem Berichterstatter Eden besonders dankbar dafür, daß er in seinen Ausführungen zum Ausdruck gebracht hat, er wolle heute lediglich an den Punkten der Tagesordnung festhalten, aber bei günstiger Gelegenheit auf meine Ausführungen zurückkommen, und ich darf wohl schließen, daß er auch auf meine Vorschläge aus diesen Ausführungen zurückkommen will. Aber wenn ich heute diesen Vorstoß unternommen habe und die Forderung auf Revision des Verhältnisses der Freien Stadt Danzig zum Völkerbund hier in aller Oeffentlichkeit vor der ganzen Welt erhoben habe, dann möchte ich betonen, daß ich das nicht nur im Namen der Danziger Bevölkerung tue, sondern daß ich mich für berechtigt halte, diese Forderung für mein ganzes Volk zu erheben. Das deutsche Volk erwartet von Ihnen Beschlüsse in den nächsten Monaten, die mir die Möglichkeit geben, nicht mehr in Genf zu erscheinen.

Der Vorsitzende ging auf die letzten Ausführungen Greisers jedoch nicht mehr ein, und die Verhandlungen des Rats wandten sich den übrigen auf der Tagesordnung stehenden Punkten zu.

Künstliche Aufregung in Frankreich.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

daß das bisher „so angenehme" internationale Leben nicht mehr möglich sein werde, nachdem Berlin und Rom nach Genf zurückgekehrt seien. Gewisse Abgeordnete hätten erklärt, man müsse Genf schließen, um „derartigen Zwischenfällen" nicht mehr ausgesetzt zu sein.

„L'Ordre" erklärt pathetisch, Greisers Rede habe wie ein Blitz in den bewölkten Genfer Himmel eingeschlagen.

Der „Temps" widmet seinen Leitartikel dem Vorstoß des Danziger Senatspräsidenten und nennt dessen Haltung, wie nicht anders zu erwarten war, „unzulässig" und „provokatorisch". Noch niemals, so erklärt das Blatt, habe man jemand im Völkerbundsrat mit einer derartigen „Rücksichtslosigkeit" behandeln hören. Er schlägt dann in seinen Betrachtungen einen recht pessimistischen Ton im Hinblick auf die Zukunft des Völkerbundes an. Alle die Zwischenfälle der letzten Wochen, so schreibt das Blatt, seien nicht gerade geeignet, „das Prestige und die moralische Autorität der großen internationalen Einrichtung wiederherzustellen". Es gebe Symptome, die man unschwer verkennen könne.

Der Eindruck in Warschau.

DNB **Warschau**, 6. Juli.

Die Rede des Danziger Senatspräsidenten Greiser in Genf bezeichnen die Meldungen der polnischen Blätter als „sensationellen Angriff" gegen den Völkerbund und vor allem gegen dessen Kommissar in Danzig. Die Ausführungen des Präsidenten Greisers seien eine ungewöhnlich starke Kundgebung gewesen, und es sei klar, daß der Danziger Präsident nur nach Genf gekommen sei, um demonstrativ seiner Mißstimmung gegenüber Lester, dem Völkerbunde und dem jetzigen Verhältnis des Völkerbundes zu Danzig Ausdruck zu geben. Wie aus der Erklärung des Präsidenten Greisers hervorgehe, heißt es in halbamtlichen Meldungen, ändere seine kritische Einstellung zum Völkerbund nichts an den Beziehungen zwischen Polen und Danzig. Es sei jedoch zweifellos ebenso selbstverständlich, daß unter dem Vorwande irgend welcher Reformen des Völkerbundes oder der Aenderung des Verhältnisses des Völkerbundes zu Danzig die polnischen Rechte in Danzig keinesfalls verletzt werden dürften.

Die Oppositionsblätter nehmen zu der Rede Greisers entsprechend ihrer gewohnten deutschfeindlichen Haltung Stellung.

Die Warschauer regierungsfreundliche Presse bringt in ihren Montagsnummern noch keine redaktionellen Aeußerungen zu der Rede des Danziger Senatspräsidenten in Genf, sondern begnügt sich mit einer kurzen Wiedergabe der ersten deutschen, französischen und englischen Pressestimmen.

Nur „Kurjer Polski" schreibt, Präsident Greiser verlange eine Revision des Versailler Vertrages hinsichtlich Danzigs namens des ganzen deutschen Volkes. Es handele sich nicht um Lester oder einen anderen Kommissar, sondern um den Völkerbundskommissar überhaupt und um das Verhältnis zwischen Danzig und dem Völkerbund. Präsident Greiser habe die Haltung des Gauleiters Forster offiziell unterstützt.

„Fackellauf"-Expedition für den Olympia-Film nach Athen gestartet.

DNB **Berlin**, 6. Juli.

Im Haus Ruhwald in Spandau, dem Generalquartier des Olympia-Films, verabschiedete Leni Riefenstahl heute mittag die „Fackellauf"-Expedition, die sich in drei Kraftwagen unter Führung von Diplomingenieur Karl Friedrich Fischer nach Athen begibt, um alle Vorbereitungen für die Aufnahme zu diesem einzigartigen Filmdokument zu treffen. Dieser Fackellauf der 3800 Läufer, die von Athen bis Berlin Tag und Nacht unterwegs sein werden, soll in seinen charakteristischen Einzelheiten festgehalten werden.

Die Expedition, die am 18. Juli in Athen eintreffen wird, hat nun die besondere Aufgabe, sämtliche für den Lauf vorgesehenen, häufig sehr schlechten Straßen der verschiedenen Länder zu befahren, die Streckenabschnitte auf ihre „filmische" Eignung zu prüfen, an den Uebergangspunkten und in den Hauptstädten, in denen größere Feierlichkeiten stattfinden, die notwendigen Vorarbeiten für Filmaufnahmen fix und fertig zu machen und die Eigentümlichkeiten der Landschaften und ihrer Menschen festzuhalten.

Neben dem Reiseleiter und drei Chauffeuren fahren noch zwei Operateure und zwei Aufnahmeassistenten mit. Die Wagen sind mit allem notwendigen Filmmaterial ausgestattet. Nach letzten Besprechungen und Anweisungen an den Reiseleiter verabschiedete sich Leni Riefenstahl von den Expeditionsteilnehmern mit einem herzlichen „Hals- und Beinbruch" und „Auf glückliches Wiedersehen in Athen".

„Der Schlüssel zu einem stärkeren Friedenssystem."

Englands Verhältnis zum Kontinent

Gegen das System der Militärbündnisse.

DNB **London**, 6. Juli.

Die Notwendigkeit einer Verständigung mit Deutschland wird heute von der „Times" in einem längeren Leitartikel erneut hervorgehoben. Die Vorschläge zu einer „Völkerbundsreform" seien beinahe bedeutungslos, solange einige der stärksten Mächte der Welt außerhalb des Völkerbundes stehen. Deshalb werde vielleicht die kommende Tagung der Rest-Locarno-Mächte dauerhaftere Wirkungen haben, als die ausgedehnten Erörterungen, die in Genf zu erwarten seien. Der Schlüssel zu einem stärkeren Friedenssystem sei immer noch in den Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarstaaten zu suchen.

Die große Masse der öffentlichen Meinung Englands sei weder franzosenfeindlich noch deutschfeindlich. Die oft wiederholte Aeußerung Baldwins, daß Frankreich und Deutschland zusammengebracht werden müßten, entspreche dem Empfinden des gesamten englischen Volkes. Die bestehende Freundschaft mit Frankreich gelte für Englands öffentliche Meinung als eine Grundlage der Politik. Die Sicherheit Nordfrankreichs, Belgiens und der Niederlande sei seit Jahrhunderten ein anerkanntes britisches Interesse.

Dagegen sei Englands öffentliche Meinung nicht bereit, eine Vorherrschaft Frankreichs über das ganze Gebiet der Außenpolitik anzuerkennen oder sich mit Frankreich in die Verantwortung für alle Bindungen zu teilen, die Frankreich seit dem Kriege in Form von Bündnissen im Osten Deutschlands angehäuft habe.

Was Deutschland betreffe, so sei England trotz mancher Rückschläge entschlossen, das Friedensangebot Hitlers, das die beste unmittelbare Hoffnung auf die Stabilisierung Mitteleuropas biete, energisch in Angriff zu nehmen.

Gerade in diesem Zusammenhang aber erklärt „Times" unvermutet, Deutschlands Methoden der letzten Jahre (bezw. Tage) seien „nicht dazu angetan", die Hoffnung auf eine Verständigung zu fördern. Daran schließen sich abfällige Bemerkungen über innerpolitische Verhältnisse in Deutschland, die zu einem Ausfall gegen den Senatspräsidenten Greiser überleiten. Auch findet das Blatt es nötig, zu erklären, daß für die Wiederbesetzung des Rheinlandes, die ohne Zweifel durch Verhandlungen und allgemeinen guten Willen hätte erzielt werden können, in England nicht die geringste Sympathie vorhanden sei. Wenigstens aber entschließt es sich zu der Feststellung, daß der französisch-sowjetrussische Pakt in London nicht als eine diplomatische Leistung betrachtet werde, die förderlich sein können. Die feste Ueberzeugung des englischen Volkes sei jedenfalls die, daß es weder Frieden in Europa, noch einen seines Namens würdigen Völkerbund geben könne, wenn Deutschland nicht an ihrer Herbeiführung mitarbeite. Uebrigens sei es sinnlos, laute Warnungsrufe vor Deutschlands wachsender Macht loszulassen, wenn man sie mit Aufrufen für ein Militärbündnis gegen Deutschland verbinde. Wenn militärische Bündnisse wirklich in Frage kämen, dann müßte man annehmen, daß eine kluge Diplomatie den stärksten Partner wählen würde.

Militärische Bündnisse seien jedoch für England niemals in Frage gekommen, das nur um eine gute Nachbarschaft an derjenigen Stelle bemüht sei, wo sie für einen neuen Anfang am meisten benötigt würde. Eine klare Verständigung mit Deutschland würde nicht alle Probleme lösen, aber sie würde eine starke Grundlage sein, auf der gebaut werden könne, und England beabsichtige, den Versuch zu machen.

Stadt Bocholt.

Dienstag, den 7. Juli 1936.

Neuer Ratsherr.

§ Anstelle des Arztes Dr. Dähling ist der Arzt Dr. Broichmann vom Beauftragten der NSDAP. zum Ratsherr der Stadt Bocholt berufen worden. Dr. Dähling hat das Amt wegen Krankheit niedergelegt.

Johann Tefert †

Ein Freund der Armen und Kranken.

§ Am Sonntagabend starb nach kurzer Krankheit im 83. Lebensjahre infolge Altersschwäche Herr Johann Tefert. Der Verstorbene war zeit seines Lebens ein Freund der Armen und Kranken. So gehörte er früher jahrelang der städtischen Armenkommission an, in der er recht segensreich gewirkt hat. Vor allem aber hat er sich um die Verbreitung der Kneippschen Ideen hierzulande überaus verdient gemacht. Im Jahre 1907 hat er mit etwa 20 anderen Personen den Kneippverein gegründet, der vor dem Kriege schon über 400 Mitglieder gehabt hat und dessen Vorsitzender der Verstorbene bis zuletzt war. Aber nicht nur innerhalb der Kneippgemeinde war er führend auf dem Gebiet der Naturheilung — auch sonst hat er vielen Kranken und Leidenden mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Weiter verdient noch erwähnt zu werden, daß der Verstorbene im Jahre 1895 die Bahnprozession Bocholt — Kevelaer mit gegründet hat. Sein Andenken wird von vielen in Ehren gehalten werden. Möge der Freund der Armen und Leidenden ruhen im Frieden.

Im Silberkranz.

§ Am heutigen Tag können die Eheleute Polizeimeister Wilhelm Siepmann, Burggrafenstraße, auf den Tag zurückblicken, an dem sie vor 25 Jahren den Bund für das Leben schlossen. Dies wird für manchen Anlaß sein, des Jubelpaares zu gedenken, zumal da Herr Siepmann sich wegen seines liebenswürdigen und zuvorkommenden Wesens allgemeiner Beliebtheit nicht nur bei der Beamtenschaft, sondern auch in der Bevölkerung erfreut. Auch wir gratulieren zum silbernen Ehejubiläum herzlichst.

Zollinspektor Möller versetzt.

§ Zollinspektor Möller, der seit gut einem Jahre als Vertreter des hiesigen Bezirkszollkommissars (Grenze) tätig war, ist zur Zollfahndungsstelle in Dortmund versetzt worden. Man sieht Herrn Möller nur ungern scheiden; denn er erfreute sich ob seines freundlichen Wesens allgemeiner Beliebtheit.

Schützenfest-Ausklang.

§ Das Fest der St. Antoniusschützen, das am Samstag mit dem Vogelschießen auf der Festwiese an der Franzstraße seinen verheißungsvollen Anfang nahm und am Sonntag mit dem Festzug und der Huldigung vor den Majestäten auf dem Horst-Wessel-Platz seinen Höhepunkt erreichte, klang gestern abend mit dem Krönungsball im Vereinslokal aus. Zu diesem Krönungsball waren in der Hauptsache nur die Mitglieder mit ihren Angehörigen zugelassen, so daß es sich hier sozusagen um ein Familienfest in größerem Stil handelte. Kein Wunder, daß da an allen Ecken und Enden echte Schützenfeststimmung herrschte, die durch keinen Mißton getrübt ward. Bei Tanz und frohem Becherklang schwanden die Stunden allzu schnell dahin, und das Schützenfest 1936 wird in der Chronik des Vereins als eines der schönsten und gemütlichsten fortleben. — Zu unserem gestrigen Bericht ist berichtigend mitzuteilen, daß nicht Frau B. Lueb, sondern Frau Johann Schmitz dem Thron angehört.

Nachbarn feierten.

Die Nachbarschaft Alt-Rom,

d. i. die Gegend rings um die Zentralmolkerei, feierte in diesen Tagen ihr Nachbarfest in hergebrachter Weise. Der bisherige Kranzherr Kröger übergab das Amt mit einer herzlichen Ansprache an seinen Nachfolger Wissing, der sodann das Zepter zur Zufriedenheit aller führte. Das Fest erhielt dadurch eine besondere Note, daß diesmal auch die Arbeitsmaiden von der nahen Boytinksmühle, auf der in früheren Jahren die Nachbarschaft ihr Fest feierte, mit von der Partie waren. Sie verschönten durch Volkstänze und sonstige Darbietungen das Fest, und die Lagerführerin Fräulein Renoldi hielt eine schöne Ansprache, in der sie die Volksgemeinschaft feierte, die ebenso im großen deutschen Vaterland herrschen müsse wie sie hier im kleinen innerhalb der Nachbarschaft geübt werde.

§ **Roggenhalme mit drei Aehren** hat auch Herr Karl Leiting (Hembener Straße) in großer Zahl auf seinem Acker entdeckt. Was wir wieder als Beweis dafür buchen wollen, daß wir in diesem Jahre voraussichtlich eine gute Roggenernte haben werden.

Das geht jeden an!

Kampf dem Verderb!

Nachdenkliches über den Verderb von Lebensmitteln in der Stadt Bocholt.

Das deutsche Volk ist trotz aller Maßnahmen immer noch nicht in der Lage, seinen Bedarf an Lebensmitteln im eigenen Lande zu decken. Und trotzdem könnten jährlich dem deutschen Volk weit über eine Milliarde Reichsmark erhalten bleiben, wenn nicht für diesen ungeheuren Betrag jährlich Lebensmittel verderben. Man schüttelt den Kopf und fragt sich, wie so etwas überhaupt möglich ist.

Die heißen Sommertage sind für alle Lebensmittel die größte Gefahr. Was tun wir selbst aber, um diese Gefahr zu bannen? Da gibt es ganz patente Hausfrauen in unserer Stadt, die verwahren ihre verderblichen Lebensmittel im Steinguttopf, stellen sie nachts an offene Fenster oder in eine Schüssel mit Wasser. Andere Hausfrauen bringen ihren ganzen Lebensmittelbedarf nach jeder Mahlzeit in den kühlen Keller. Diejenigen Hausfrauen, die das alles nicht mitmachen wollen, haben sich kurzerhand eine Kühlanlage, einen Eisschrank oder sonstige Kühleinrichtung angeschafft. Diese Hausfrauen werden so gut wie gar keine Verluste durch Verderb an Lebensmitteln durch die Hitze haben. Nicht jede Hausfrau kann sich aber einen Kühlschrank leisten. Hier hilft dann nur sachgemäße Behandlung und ständige Kontrolle der Lebensmittel während der heißen Tage.

Und trotzdem ist vom Reichsnährstand ausgerechnet worden, daß durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung für vier Pfennige verdorbene Lebensmittel kommen. Täglich! Nicht etwa wöchentlich oder jährlich, sondern täglich. Das macht im Jahr für das ganze Reich weit über eine Milliarde Reichsmark aus, d. h. erheblich mehr als Deutschland in Devisen anlegen muß, um die notwendige Lebensmittelmenge aus dem Ausland zu beziehen.

Wenn in den rund 7300 Haushaltungen der Stadt Bocholt pro Kopf und Tag nur für vier Pfennige Lebensmittel verderben, so sind das bei rund 34 000 Einwohnern täglich 1360 Reichsmark!

Was könnte man für diesen Betrag nicht alles an Lebensmitteln kaufen. Man hat beispielsweise ausgerechnet, daß ein Achtel Pfund (eigentlich heißt es jetzt ja ein sechszehntel Kilo) verdorbenes Fleisch pro Woche und Familie genügt, um das Fleisch von 100 000 Rindern für die Ernährung unbrauchbar zu machen! Ganz zu schweigen von den großen Mengen an Obst, Gemüse, Milch und anderen wichtigen Lebensmitteln, die durch unsachgemäße Behandlung täglich in den Haushaltungen verderben.

In der Zeit vom 5. bis 12. Juli wird nun der große Werbefeldzug „Kampf dem Verderb" einsetzen. Er ist in erster Linie eine Aufklärungsaktion für alle Hausfrauen. Die Hausfrauen müssen wirtschaftlicher kochen, nicht mehr als tatsächlich gegessen wird. Bleiben Speisen übrig, so werden sie oftmals „sauer". Das Brot darf nicht erst schimmelig werden und wenn das trotzdem einmal vorkommt, darf das Brot nicht gleich in den Müllkasten geworfen werden, sondern muß noch zu anderen Speisen verarbeitet werden. Es gibt immer noch genug Möglichkeiten im „Kampf dem Verderb". Auch bei der Zubereitung muß immer daran gedacht werden, möglichst wenig „Abfall" zu haben, da müssen zum Beispiel die Kartoffeln recht dünn geschält werden, und so weiter. Hausfrauen denkt daran:

Lebensmittel im Wert von rund 1360 RM. könnten täglich in Bocholt vor dem Verderb gerettet werden.

Der Kreis Borken trinkt Enkircher Patenwein.

Die vorbereitenden Arbeiten haben begonnen.

Im vergangenen Jahre war für die Borkener der bekannte Zeller Wein als Patenwein ausgeschenkt worden. Im Jahre 1936 wird, wie bereits kurz berichtet, der Landkreis Borken Enkirch an der Mosel als Patenplatz zu betreuen haben. Wichtig ist, daß nicht die Stadt Borken, sondern der Landkreis Borken die Patenschaft übernommen hat, so daß also im gesamten Landkreis von Anholt bis Hülsten nur der Enkircher Patenwein ausgeschenkt wird. Auch der westliche Teil des Landkreises ist in diese Patenschaft mit einbezogen.

Am Samstag hatte der Landrat als Vorsitzender zum ersten Male den Organisationsausschuß einberufen, der sich mit den ersten Vorbereitungen befaßte. Diesem Ausschuß gehören an: Vertreter der Behörden, des Reichsnährstandes, der Presse, des Einzelhandels, des Wirtegewerbe und der Verteilerschaft. Unter Ausnutzung der Erfahrungen vom Vorjahre wird in diesem Jahre rechtzeitig die Weinwerbewoche vorbereitet und groß aufgezogen werden.

Für die Verteilung des Patenweines, der besonderer scharfer Auslese in Bezug auf Qualität usw. sowie eigener geschützter Signatur unterliegt, kommt der ortseingeführte Weinhandel in Frage. Alle, die glauben, daß sie zugelassen werden können, wollen bis 10. Juli einen diesbezüglichen Antrag an den Organisations-Ausschuß (Landratsamt Borken) richten.

Die Gaststätten und der Einzelhandel müssen die Zulassung bis zum 15. August spätestens beantragen. Formulare sind erhältlich durch den Kreisgruppenleiter des Gaststättengewerbes Emil Söhngen. Der Organisationsausschuß entscheidet über die endgültige Zulassung.

Die Preisfestsetzung erfolgt einheitlich. Eine scharfe Ueberwachung und eine ausdrückliche Verpflichtung des Ausschanks sorgt dafür, daß unter der Bezeichnung Patenwein kein sonstiger Wein, sowie alte Bestände der Wirte zum Ausschank kommen können, sondern daß der Gast nur den guten Patenwein von auserlesener Qualität aus der Originalabfüllung erhält.

Der Kreis Borken wird, also, wie man sieht, alles tun, damit auch die Weinwerbewoche 1936 einen vollen Erfolg bringt und daß ein enger Kontakt mit der Patengemeinde Enkirch hergestellt wird.

Für den kolonialen Gedanken.

Mitglieder des Reichskolonialbundes! Freunde des Kolonialgedankens! Mitkämpfer des Führers um die endgültige Gleichberechtigung!

Große Opfer sind von unseren Brüdern und Schwestern in den Kolonien im Kampf um Deutschlands Freiheit gebracht worden. Wir Deutschen im Inland wollen unsere Kameraden auf vorgeschobenem Posten nicht im Stich lassen. Deshalb versammeln wir uns alle, Männer wie Frauen, am Donnerstag, dem 9. Juli, 20,15 Uhr, im Schützenhaus. Als Rednerin kommt Frau Seher aus Herne, eine der erfolgreichsten Werberinnen für den kolonialen Gedanken.

Polizei stets hilfsbereit.

p. Gegen 14 Uhr waren in einer Straße wegen der Straßenreinigung unter den Nachbarn Streitigkeiten ausgebrochen. Die entsandte Polizeistreife beruhigte die erregten Gemüter.

Im Westen der Stadt entstanden zwischen Verwandten Streitigkeiten, die in einer Schlägerei ausarteten. Ein Mann wollte gewaltsam in die Wohnung seines Schwagers eindringen. Er hatte dabei die Schwägerin ins Gesicht geschlagen. Die Polizei stellte auch in diesem Falle die Ruhe u. Ordnung wieder her.

In einem Garten hatte sich ein betrunkener Mann häuslich niedergelassen. Der Aufforderung des Besitzers, den Garten zu verlassen, kam er nicht nach. Die herbeigerufene Polizeistreife nahm sich des Betrunkenen an und brachte ihn auf den Weg zu seiner Wohnung.

Gegen 24 Uhr skandalierten etwa 15 junge Burschen im Nordwall derartig, daß die Anwohner in der Nachtruhe erheblich gestört wurden. Als die alarmierte Polizeistreife erschien, hatten die Burschen es vorgezogen, still und geräuschlos zu verschwinden.

Auch im Mittelpunkt der Stadt kam es zu Reibereien zwischen Nachbarn. Ein Mann und seine Frau wurden von 3 Brüdern mißhandelt. Die entsandte Polizeistreife sorgte für den erforderlichen Schutz. Die Beteiligten waren zum Teil angetrunken.

Kraftrad gefahren ohne Führerschein.

p. Ein Mann hatte sich aus einem Schuppen ein schweres Motorrad ohne Erlaubnis des Besitzers herausgeholt und damit eine Schwarzfahrt nach Dingden unternommen. Als er gegen 2,30 Uhr das Motorrad wieder geräuschlos in den Schuppen stellen wollte, wurde er von einer Polizeistreife gestellt. Er war nicht im Besitz eines gültigen Führerscheines. Anzeige ist erfolgt.

Kartoffelverkauf an Verteiler.

Eine wichtige Anordnung.

a. Wir verweisen auf die Anordnung des Kartoffelwirtschaftsverbandes Westfalen, wonach es verboten ist, daß die Erzeuger ihre Kartoffeln direkt an Verteiler abgeben. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß eine ständige Gebietskontrolle durch Polizeibeamte und Vertreter des Kartoffelwirtschaftsverbandes stattfindet. Bei eventl. Verstößen gegen die Anordnungen ist mit einer empfindlichen Geldstrafe bezw. Entziehung der Handelskarte zu rechnen.

Bezirksabgabestelle 5
Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft
e. G. m. b. H. Bocholt.

p. **Kraftrad sichergestellt.** Ein auswärtiger Motorradfahrer fuhr mit der roten Probenummer, ohne im Besitz des Führerscheines zu sein und die Zulassungsbescheinigung für Probefahrtkennzeichen bei sich zu führen.

p. **Wer ist Eigentümer?** Vor einem Geschäft wurde eine Kindermütze und in der Gartenstraße ein gebrauchtes Damenfahrrad gefunden. Ferner wurde ein Herrenfahrrad als gefunden abgegeben.

Am Hermann-Göring-Platz wird gebaut.

§ Nachdem bereits in den letzten Wochen ein Teil der Steine angefahren worden war, die für die Errichtung der Einfassung des Denkmalsplatzes benötigt werden, haben gestern die Maurer mit der Arbeit begonnen.

Es ist so leicht, Kinder glücklich zu machen.

Eine Familie schreibt an die Pflegeeltern ihrer Tochter.

. . . Nun ist sie wieder daheim, und wir freuen uns, daß sie zu keiner Klage Anlaß gegeben, aber auch darüber, daß sie guten Menschen in Pflege gegeben war, denn das Mädchen hat sich über alles Erwarten sehr gut erholt, sogar an Gewicht 10 Pfund zugenommen. Das Wesen des Kindes selbst mit all den Geschenken, nicht zuletzt noch das Liebesgabenpaketchen für zu Hause bestätigen uns immer wieder, daß Irmgards Pflegeeltern gute Menschen sind, denen das Wort Nächstenliebe kein unbekannter Begriff ist. Aus dieser Tatsache heraus sind Sie vielleicht gar nicht einmal geneigt, viel Dankesworte entgegen zu nehmen. Und doch, Sie haben an Irmgard ein derartig gutes Werk vollbracht, das uns außer stande setzt, unsere inneren Empfindungen überhaupt aufs Papier zu bringen. Der Himmel lohne Ihnen Ihre edle Tat, sowie er auch jene Menschen beschützen und behüten möge, die heute, Gott sei Dank, Deutschlands Geschick in Händen haben und unter deren Protektorat alles Gute immer wieder gefördert und geleitet wird. Durch die Volkszerrissenheit und ihre Folgen in der Nachkriegszeit hatten wir hier im Industrieort besonders zu leiden, und doch: nichts Herrlicheres und Schöneres gibt es als eine wahre Volksverbundenheit von Stadt zum Land. Sie zu festigen und immer mehr zu vertiefen, müssen und wollen wir mit unserem genialen Führer stets bestrebt sein, und die Kleinen helfen dabei in Zukunft wahrlich immer gerne mit. Die Kinder sind nun bereits wieder 5 Tage daheim. Wir hatten bisher reichliche Gelegenheit, festzustellen, daß sämtliche Kinder, die dort zur Erholung untergebracht, über Aufnahme, Verpflegung und Behandlung voll des Lobes sind. Außer von der Ortsgruppep der NSV. wollen Sie sich diese frohe Tatsache auch von uns bestätigen lassen. Irmgard selbst ist Tag und Nacht in Gedanken bei Ihnen. Wir freuen uns mit ihr und glauben zuversichtlich, daß das Kind Sie, als ihre einstigen, guten Pflegeeltern, stets in treuer und dankbarer Erinnerung halten wird . . .

*

Deutscher Volksgenosse! Möchtest nicht auch du zu denen zählen, die ein Kind für einige Wochen in Pflege genommen haben? Würdest nicht auch du durch die Dankbarkeit der Eltern und Kinder den schönsten Lohn erhalten? Auch du sollst sagen können, ich habe dem Führer bei der schwierigen Arbeit der Wiedergesundung des deutschen Volkes geholfen! Darum melde einen Freiplatz für ein erholungsbedürftiges Stadtkind an die Ortsgruppe der NSDAP. oder der NSV.

Mitglieder der NSKOV.

Besucht die Ausstellung „Erbgut und Rasse"!

a. Für die Mitglieder der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung wird in der Ausstellung „Erbgut und Rasse" am Donnerstag, dem 9. Juli 1936, abends 8,30 Uhr, im Haus der NSDAP. ein Vortrag gehalten. An Hand von Tafeln und Zahlen werden in der Ausstellung Aufklärungen gegeben, die eine erschütternde Sprache reden. Kein Mitglied der NS. Kriegsopferversorgung darf sich diesen Vortrag entgehen lassen. Jeder wird die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, wie unendlich wichtig die Aufklärung aller Volksgenossen in diesen Fragen ist.

Reichsbund der Deutschen Beamten

Ortsgruppe Bocholt.

a. An den für heute abend dem 7. 7. 1936 im Haus der NSDAP. stattfindenden Vortrag und Ausstellung „Erbgut und Rasse im deutschen Volke" wird noch einmal besonders hingewiesen. Es nehmen daran teil der Rest der Gemeindeverwaltung, Reichsbahn, Rest der Reichspost und die Zollverwaltung mit Justizverwaltung. Antreten um 20,15 Uhr pünktlich auf dem Gasthausplatz.

Amt für Beamte der NSDAP.

Arbeitsdank Bocholt.

a. Der für Mittwoch, den 8. Juli 1936, vorgesehene Appell des Arbeitsdankes fällt aus. Der nächste Appell wird bekannt gegeben. Heil Hitler!

gez. Dr. Dieme, Arbeitsdankwalter Bocholt.

Sportfest des BDM.

a. Mädel und Jungmädel des Untergaues 261 (Weißes Venn) werden am 12. Juli, um 15 Uhr, auf der Festwiese an der Kaiser-Friedrich-Straße im Rahmen eines Sportfestes Ausschnitte aus ihrer Arbeit zeigen. Die Bocholter Bevölkerung ist hierzu herzlich eingeladen.

34 M, Kirschen 25—35 M, Johannisbeeren 22—24 M, Stachelbeeren 20—25 M.

Anmeldeaufforderung

für die militärisch ausgebildeten Wehrpflichtigen älterer Jahrgänge im Kreise Borken.

Gemäß der Verordnung über die Erfassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger vom 24. Juni 1936 (R. G. Bl. I. S. 513) sind zwecks Regelung des Wehrpflichtverhältnisses folgende wehrpflichtigen Deutschen, die ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Deutschen Reich haben, von den polizeilichen Meldebehörden zu erfassen:

a) die Offiziere und Beamten aller Gattungen, die dem aktiven oder Beurlaubtenstande des früheren Heeres, der Schutztruppe, der Kaiserlichen Marine, der Reichswehr (des Reichsheeres und der Reichsmarine) angehört haben;
b) alle seit dem 1. Januar 1921 aus der Wehrmacht oder der Landespolizei ausgeschiedenen Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sowie alle Männer, die durch eine von der Wehrmacht oder Landespolizei veranlaßte kurzfristige Ausbildung militärisch geschult sind, sofern sie einem älteren Geburtsjahrgang als 1913 angehören.

Auskunft über die Zugehörigkeit zu dem vorstehend aufgeführten Personenkreis erteilen nur die Wehrersatzdienststellen (Wehrmeldeamt Borken).

Die vorstehend unter a. und b. genannten im Kreise Borken wohnenden Wehrpflichtigen werden hiermit aufgefordert, sich zwecks Erfassung bei derjenigen polizeilichen Meldebehörde persönlich zu melden, in deren Bezirk sie am 13. Juli ds. Js. ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hatten und zwar:

Buchstabe A bis C Dienstag d. 14. Juli von 8—12 Uhr.
Buchst. H bis N Mittwoch d. 15. Juli von 8—12 Uhr
Buchst. O bis S Donnerstag d. 16. Juli von 8—12 Uhr
Buchst. T bis Z Freitag den 17. Juli von 8—12 Uhr.

Zur Meldung sind mitzubringen:

der Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder über die bereits ausgesprochene Annahme als Freiwilliger in der Wehrmacht sowie die Papiere über geleisteten Dienst im früheren Heer, der Schutztruppe, der Kaiserlichen Marine und Reichswehr (Reichsheer und Reichsmarine).

Meldepflichtige Wehrpflichtige, die durch Krankheit an der Gestellung verhindert sind, haben hierüber ein ärztliches Zeugnis vorzulegen. Die Versäumung der Gestellungsfrist entbindet nicht von der Gestellungspflicht.

Meldepflichtige Wehrpflichtige, die von dem Ort der polizeilichen Meldebehörde bei der sie sich anzumelden haben, vorübergehend abwesend sind, haben sich bei der polizeilichen Meldebehörde zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich anzumelden.

Meldepflichtige Wehrpflichtige, die dieser Aufforderung keine oder nicht pünktlich Folge leisten, werden nach § 6 Ziff. 4 der Erfassungsverordnung in Verbindung mit § 8 der Verordnung über die Musterung und Aushebung vom 21. 3. 1936 mit den daselbst vorgesehenen Strafen belegt.

Borken, den 2. Juli 1936.

Der Landrat als Kreispolizeibehörde:
gez.: Dr. Cremerius.

Märkte.

Vieling Bocholt.

Spitzkohl 2—4,50 M; Weißkohl 4,50—5 M, Wirsing 2,50—4,50 M, Salatbohnen 30—32 M, dicke Bohnen 6,50—9 M, Erbsen 9.50—12.50 M, Salat 2,50—5 M, Gurken 25—30 M, Tomaten 30—33 M, Möhren 3,50 bis 7 M, Rote Beete 3,50—4,50 M, Erdbeeren 32 bis



„Liebeserwachen"

im Capitol-Theater.

Mit Kammersänger Schlusnus im Film.

Der Regisseur Herbert Maich hat in „Liebeserwachen" auf eine ganz neue Weise das ewig junge Thema von der Liebe zwischen einem Künstler und einem lieben, ahnungslosen Mädel (Karin Hardt) aus der weltabgeschiedenen Dorfwelt gestaltet. Der Geigenvirtuose Lund (Walter Rilla) entdeckt sie nach einer Wagenpanne, entführt sie, heiratet sie, nimmt sie mit auf Konzertreisen in die große Welt, sie erleben Menschen, Städte, Länder, es sind Wochen und Monate bedeutender Erfolge und Zeiten des Rausches eines glücklich vereinten jungen Paares. Aber obwohl Frau Hanni als vorzügliche Pianistin ihren Geigenvirtuosen in den Konzerten begleiten und an seinen Triumphen unmittelbaren Anteil haben kann, wird es in ihr immer einsamer. Ihr Mann ist ein vielbegehrter Künstler, der von einem betriebsamen Manager von Konzert zu Konzert verpflichtet wird, um den die Menschen sich reißen, besonders die Frauen. In einem vornehmen Münchener Lokal, bei Sekt und Tanz im Faschingstrubel erlebt Hanni die große Enttäuschung, es kommt zum Bruch, als sie ihren Gatten bald danach in einem Gasthof mit der mondänen Dora Brink (Elizza Illiard) überrascht. Noch einmal begleitet sie ihn im Konzert am Flügel beim „Herbstlied" von Tschaikowsky, desselben Liedes, das Hanni damals im Dorf, im Hause ihres Vaters spielte, als Lund sie zum ersten Male sah. Sie verhilft ihm selbstlos noch zu einer großen Amerika-Tournee und kehrt dann hellsichtig geworden für die Dinge des Lebens, geläutert zurück ins heimatliche Dorf, wo die alte Liebe des stillen, prächtigen Jugendfreundes Dr. Breitner (Hans Schlenk) sie trotz allem mit offenen Armen empfängt. Diese lebenswahre Begebenheit erfüllt der erfindungsreiche Regisseur mit Unterstützung erster Darsteller zu einer ergreifenden Schilderung zweier Welten. Die reine, schlichte Welt des Dorfes und das lockere Großstadtleben des Künstlers stehen einander gegenüber. Der Film bekommt musikalische Eigenwerte und künstlerische Höhepunkte durch das erste filmische Mitwirken von Heinrich Schlusnus. Die Tonanlage überträgt den edel quellenden Klang dieses herrlichen Baritons, eine der schönsten Stimmen, die einem Sänger je geschenkt wurde, mit beglückender Klarheit. Auch der Mensch Schlusnus tritt im Film genau so bescheiden und gewinnend auf, wie man ihn bei seinen Konzerten schätzen und lieben gelernt hat. Bleibt noch Eugen Klöpfer zu erwähnen, der dem bajuvarischen Tierarzt Bergriedel die Vorzüge seiner starken Kunst gibt.

Disziplin auf der Straße!

Noch immer erfordert der Verkehr allwöchentlich etwa 100 Tote und zahlreiche Verletzte. Diese Zahlen zeigen nicht das Ergebnis der Entwicklung unseres Verkehrs, sondern sie zeigen, wie groß noch immer die Disziplinlosigkeit aller Verkehrsteilnehmer, Fußgänger wie Radfahrer und der Kraftfahrer ist. Wenn die ständigen Warnungen und Ermahnungen des Reichsverkehrsministers und die unendlichen Bemühungen der Polizei, die Verkehrsteilnehmer zur Rücksichtnahme und zur größeren Disziplin zu erziehen, auch nur etwas stärker beachtet würden, so würden diese traurigen Statistiken bald ein anderes Gesicht bekommen, und wir hätten nicht mehr soviel Opfer der Rücksichtslosigkeit zu verzeichnen.

Durch die Reichsstraßenverkehrsordnung sind zahlreiche Einzelbestimmungen und Verordnungen, die der Entwicklung unseres Verkehrs hemmend im Wege standen, beseitigt worden. An ihre Stelle trat eine einheitliche, nach großen Gesichtspunkten ausgearbeitete Verkehrsordnung, die eine weitere Entwicklung und eine reibungslose Abwicklung unseres Verkehrs sicherstellen sollte. Vielfach haben aber die Verkehrsteilnehmer diese Erleichterung falsch aufgefaßt. Sie glauben, die Erleichterung bedeute, daß man auf die anderen Verkehrsteilnehmer keine Rücksicht zu nehmen brauche, sich vielmehr nach seinen eigenen Interessen richten könne. Das aber ist grundfalsch. Wenn auch die Leichtigkeit des Verkehrs gefördert werden sollte und deshalb einengende vom grünen Tisch her getroffene Vorschriften beseitigt wurden, so wurde doch im gleichen Maße die Erhöhung der Sicherheit angestrebt.

Es ist aber allen zur obersten Pflicht im Verkehr gemacht worden, sich so zu verhalten, daß andere Verkehrsteilnehmer nicht zu Schaden kommen,

und auch nach Möglichkeit nicht behelligt werden. Diesen Gedanken trägt eine kürzlich ergangene Reichsgerichtsentscheidung Rechnung, die in der „Juristischen Wochenschrift" veröffentlicht ist. In diesem Urteil führt der 2. Strafsenat des Reichsgerichts aus, daß durch die Erleichterung der Verkehrsbestimmungen es zwar dem Kraftfahrer gestattet ist, in der Mitte der Straße zu fahren, wenn Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs das erfordert. Dadurch sei aber keineswegs allgemein die Grundlage des Rechtsfahrens aufgegeben. Es sei nicht gestattet, ohne Grund auf der linken Seite der Straße zu fahren, vor allen Dingen aber sei es eine grobe Verletzung der Sorgfaltspflicht, wenn ein Kraftwagenfahrer seinen Wagen ohne Grund und ohne Zeichengebung plötzlich auf die linke Straßenseite hinüberlenkt und dort weiterfährt. Auch heute noch besteht die Grundregel, daß rechts gefahren werden muß.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Münster und das Münsterland: Dr. Fritz Rediger, Münster i. W. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Feuilleton: Peter Schlauß für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zenoanzeigenteil i. V.: Friedrich Lange, Münster i. W. Druck: Zeno G.m.b.H., Münster i. Westf.
Zur Zeit gültiger Anzeigentarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 1935.
Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt; für den örtlichen Anzeigenteil: Josef van Gelder, Bocholt. Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstraße 1-4.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.
Durchschnittsauflage VI. 1936: Zeno-Zeitung insgesamt 41775, enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, 3117; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, 5730; — Borkener Zeitung, Borken, 3151; — Bürgerblatt, Emmerich, 1607; — Dülmener Zeitung, Dülmen, 2055; — Haltener Zeitung, Haltern, 1793; — Kreiszeitung, Ahaus, 3650. — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, 4490; — Emsländische Tageszeitung (Lingen, Papenburg, Rheine, 1519; — Neuer Emsbote, Warendorf, 2410; — Tageblatt, Ochtrup, 1704; — Volksblatt, Bocholt, 6550; — Volkszeitung, Emsdetten, 2199 Volkszeitung, Dorsten 1800.

†

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am Sonntag, dem 5. Juli, nachmittags 6 Uhr, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johann Tefert

Er starb infolge Altersschwäche, wohlvorbereitet durch ein echt frommes Leben nud versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von beinahe 83 Jahren. (5097

Um ein frommes Gebet und stille Teilnahme bitten

die trauernden Angehörigen.

Bocholt, Rhede, den 7. Juli 1936.

Das hl. Seelenamt findet statt am Donnerstagmorgen 1/29 Uhr in der St. Georgskirche, darauf die Beerdigung von der Kirche aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

Bahnprozession Bocholt-Kevelaer.

Unser Vorstandsmitglied u. Mitbegründer der Prozession

Herr Johann Tefert

ist heute im hohen Alter von über 82 Jahren gestorben.

Er war uns allen ein Vorbild treuester Pflichterfüllung, für die Prozession war ihm keine Mühe zu viel und noch im hohen Alter hat er an allen Veranstaltungen der Wallfahrt mit bewunderungswürdiger Tatkraft teilgenommen. Die liebe Gottesmutter wird ihm sicher alle seine Arbeiten und Mühen reichlich lohnen.

Das Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 9. ds. Mts., morgens 1/29 Uhr, in der St. Georgskirche, darauf die Beerdigung von der Kirche aus. — Die Mitglieder der Pilgergemeinschaft werden hierzu eingeladen.

Vorstand der Bahnprozession Bocholt-Kevelaer.

Ich bin unter
Nr. 139
an das Fernsprechnetz Amt Rhede angeschlossen.
Franz Goldschmidt-Böing
Rhede (Kreis Borken)
Vinzenzstraße 5085

Nur im Fachgeschäft kaufen Sie vorteilhaft
Elektra-
Staubsauger
Waschmaschinen
vollautomat. **Kühlschränke**
Angenehme Zahlung. (5079g
Gebr. Becher
Osterstraße 8

Würmer im Menschen
verzehren die besten Kräfte
Drum vernichte die Parasiten
durch **SPULMAKO**
Zu haben in der Drogerie:
Drog. Feldmann, Neustraße

Opekta
flüssig und trocken, in Packg. zu 0.22, 0.43, 0.86, 1.53 vorrätig. Empfehle ferner:
Einmach- und roten Zucker, Pergament- und Cellophan-Papier
sowie sämtliche **Einmachgewürze.**
Drogerie Klaßen,
Langenbergstraße 5

Größere 5088
Hypothek
erststellig, auf gutes Objekt in bester Lage gesucht.
Angebote unter **Nr. D 4414** an das „Volksblatt"

Kneipp-Verein.

†

Unser langjähriger Vereinsführer

Herr Johann Tefert

ist gestorben. Die kirchliche Feier findet am Donnerstag morgen 1/29 Uhr in der Pfarrkirche St. Georg statt. Hiernach die Beerdigung von der Kirche aus. Alle Vereinsmitglieder werden gebeten, dem lieben Verstorbenen das letzte Geleit zu geben.

5093 Der Vorstand.

„Tierpark Kaisergarten"

Jeden Mittwoch ab 4 Uhr
Kaffeekonzert
ab 8 Uhr Illumination des Gartens - Tanz.

Zur Herstellung von Beeren- u. Morellenschnaps

Münsterländer Korn 1/2 Ltr. 1.-, 1 Ltr. 2.-
Alter Klaren 1/2 Ltr. 1.-, 1 Ltr. 2.-
Preise ohne Flasche
Drogerie Bruns, Nordstr. 22

Am Sonntag, dem 12. Juli zieht wieder in alter schöner Weise die
Prozession zum Annaberg.
Seit Jahren benutzen die Pilger hierzu das

Wallfahrtsbüchlein zum Annaberg

das alle Gebete und Gesänge für die Pilgerfahrt enthält.
Denken Sie rechtzeitig daran, sich eins davon zu beschaffen.
Preis 75 Pfennig.
Zu haben in allen Buchhandlungen

Verlag
J. & A. Temming
Bocholt

Für Ihre
Schaufensterdekoration!
Kreppapiere in allen Farben, Plakatkarton, Dekorationsnadeln, Preisnadeln, Tuschen, Scribtol.
Temming & Heilborn
Bocholt Nordstr. 27

Für den dortigen Bezirk suchen wir für sofort für unsere Krankenversicherung intelligenten, arbeitsfreudigen und gewissenhaften
Herrn
zum Besuch der Handwerker-, Mittelstands- und Beamtenkreise. **Auskömmliche Existenz** mit steigenden Bezügen. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an die Direktion der **Ost-West** Krankenversicherungs-Anstalt, **Wuppertal-Elberfeld.** 5083h

(4597)


Verkaufstelle für Weck- u. Normagläser. Lieferung frei Haus.
Otto Winkel, Ravardistr. 19.

Laßt chemisch reinigen
bei
Ingenschay, Casinowall 9
4722) Fernruf 2347

Für den Rumtopf:
Jamaika Rum-Verschnitt Flasche 2.85, 1.45, 0.90
Feiner alter Weinbrand-Verschnitt
Flasche 2.45, 1.30, 0.95
Preise ohne Flaschen. 5096h
Drogerie Bruns, Nordstr. 22

Für den Gartenfreund!
Winke übern Gartenzaun prakt. Ratgeber f. d. Garten RM. 1.80
Der Gartendoktor Ein Buch für die Gesundheitspflege des Gartens . . . RM. 1.80
Zu haben bei
Temming & Heilborn
Bocholt Nordstraße 27

2 große Ladenlokale
mit je 2 Fenstern (evtl. als 1 Ladenlokal, über 50 qm groß, mit anschließ. Zimmer), gegebenenfalls mit Wohnung und großem Lagerraum **in allerbester Lage** in meinem Neubau 5089
Osterstraße 63 — 65
per Oktober zu vermieten. Näheres
Zigarrenhaus Erich Lobner
Nordstraße 48 — Ruf 2623


Vernichtet das Ungeziefer!
Sicher wirkende Vertilgungsmittel gegen Ameisen, **Flliegen,** Motten, Stechmücken, Wanzen, Holzwürmer, Küchenkäfer, erhalten Sie in der
Drogerie Bruns, Nordstraße 22.

Großes 5087
Wohnhaus
im Mittelpunkt der Stadt, günstig zu verkaufen. Offerten unter **E 4415** a. d. Volksblatt erb.

In ruhiger Lage
4-5 Zimmerwohnung
mit Badezimmer, zu verm. Angebote unter **Nr. F 4416** an das „Volksblatt" 4036

Eine 5086
Sturz- und Federkarre
zu verkaufen. Auskunft beim Volksblatt Rhede.

7-8 Zimmerwohnung
mögl. mit Garten, gesucht.
Amtsarzt Dr. Seikel,
Borken 4034

Kinderwagen und Wochenendwagen
in schöner Auswahl, stets billig vorrätig, ferner sämtl. Reparat.
Fahrrad Rose
Nobelstraße

Auf der Suche nach Geld
wollen Sie sich immer der überragenden Verbreitung unserer Zeitung in gutsituierten Volksschichten erinnern. Fassen Sie Ihre Wünsche in die Form eines kleinen **Anzeigengesuches.** Schon mit geringen Mitteln werden Sie durch den stets starkbeachteten „Klein-Anzeigenteil" unseres Blattes rasch zum Ziele kommen.

275 Ruten
Roggen
und 240 Ruten
Hafer
zu verk. 7032
Auskunft beim „Volksblatt".

Bekannt. Versicherungsverein a. G. sucht für seine **volkstüml. Kleinlebensversicherung** (Vers. Su. von RM 100—1000) m. abgekürzt. Zahlungsdauer u. Monatsbeiträg. die kostenlos abgeholt werden, für Kreis Borken u. Bocholt **tücht. Werber (auch nebenberuflich)** Geboten werden: Volle Diskont. der Höchstprovision und feste Zuschüsse. Bewerbungen unter A 4411 an das Volksblatt. 5058

Ohne Anzeigen,
KEIN GUTES GESCHÄFT!

Zum halben Preise
können Sie in der Freitagsnummer Kleinanzeigen aufgeben, denn für diesen besonderen Teil haben wir den Worttarif eingeführt.
Nur 5 Pfennig das Wort
kostet „die kleine V.-Anzeige, das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 25 Pfennig. Die Auskunftsgebühr ebenfalls.
Machen Sie selbst von diesen gewaltigen Preisvergünstigungen Gebrauch.
Am nächsten Freitag erscheint sie wieder.

Roosevelt vorläufig Favorit.

Nach dem Aufmarsch der Parteien zur Präsidentschaftswahl.

Von einem besonderen Mitarbeiter.

$ **Newyork,** im Juli.

Mit dem Republikanischen und dann dem Demokratischen Parteikonvent hat die amerikanische Kampagne für die Präsidentschaftswahlen stark eingesetzt. In echt amerikanischer Weise gleichen diese Parteikonvents äußerlich mehr einem Karneval als Versammlungen, auf der die Partei-Delegierten der 48 Staaten ihre Präsidentschaftskandidaten zu nominieren pflegen. Die Wahlmanager des Gouverneurs von Kansas, Alf M. Landon, hatten gleich verschiedene Musikkapellen gemietet, die jedesmal, wenn eine neue Delegation eintraf, auf dem Bahnhof erschienen, um sie unter den Klängen des Schlagers „O Susanna!" abzuholen. Einer seiner Gegner erklärte, daß der Parteikonvent in Cleveland „ganz den Eindruck eines Zirkus" machte.

In Wirklichkeit war die Stimmung in Cleveland bei den Republikanern gedrückt. Denn die Führer der Republikanischen Partei waren sich im klaren darüber, daß sie niemals zuvor in ihrer Geschichte vor einer so folgenschweren Entscheidung standen wie in diesem Jahre. Und es kommt hinzu, daß es eine Einigkeit bei den Republikanern nicht gibt, so daß ihre Stellung dadurch noch weiter geschwächt wird. Bei den Demokraten liegen die Dinge völlig anders. Ihr „Boß", der demokratische Parteivorsitzende Farley, der dem Washingtoner Kabinett als Postminister angehört, ist der hundertprozentige Herrscher der Partei. Durch ihn hat Präsident Roosevelt die volle Kontrolle über die Delegierten, die zu allem, was Farley bestimmt, lediglich Ja und Amen zu sagen haben.

Wie zerfahren die Dinge bei den Republikanern sind, geht am besten aus der Tatsache hervor, daß sich nicht weniger als ein halbes Dutzend Männer um die Nominierung stritten. Von den Republikanern, die als Präsidentschaftskandidaten in Betracht kamen, verstand Gouverneur Alf M. Landon aus Kansas sich gewissermaßen über Nacht so in den Mittelpunkt zu schieben, daß er schon Wochen vor Beginn des Parteikonventes in Cleveland als der Hauptkandidat für die Präsidentschafts-Nominierung genannt wurde. Die Republikaner wollen die Präsidentschaftskampagne unter dem Hauptschlagwort eröffnen, daß Präsident Roosevelt eine „Verschwendungspolitik" im größten Maßstabe betrieb, ohne daß der Erfolg mit den gemachten ungeheuren Aufwendungen auch nur annähernd hätte Schritt halten können. Die Anhänger Landons führten nun für ihn an, daß er als Gouverneur vollkommen die Einnahmen und Ausgaben des Staates ausgleichen und so, was hier heute als Leistung gilt, ein gesundes Staats-Budget schaffen konnte. Zweifellos hat dieses Argument starken Eindruck in weiten Kreisen der amerikanischen Wählermassen gemacht.

Bei den Wahlen geht es darum, ob es den Republikanern gelingt, Roosevelts Stellung im Westen, also in den Farmerstaaten zu brechen. Darauf ist zurückzuführen; daß sämtliche Republikaner, die als Präsidentschafts-Kandidaten genannt wurden, im Westen zuhause sind.

Der einzige Republikaner, der im Senat stets eine besondere Stellung innehatte, der unter den republikanischen Präsidenten als Vorsitzender des Auswärtigen Senats-Ausschusses einen überragenden Einfluß besaß, ist Senator Borah aus Idahn. Als guter Taktiker verstand er, in Cleveland die „Stop-Landon-Bewegung" zu schaffen, freilich ohne entscheidenden Erfolg.

Unter den Farmern, also vor allem im Westen, gibt es starke Strömungen, die eine weitere Dollarabwertung und neue andere gefährliche Währungs-Experimente verlangen. Im Osten aber sitzen die maßgebenden Vertreter der Wirtschaft, die sich fast einmütiger Geschlossenheit hinter die Republikaner gestellt haben, um durch sie ihre Wünsche durchzusetzen, nämlich die Wiederherstellung einer gesunden Finanzpolitik und die Widerrufung der von Roosevelt getätigten Zollvereinbarungen mit anderen Ländern, an deren Stelle starke Schutzzölle treten sollen. Außerdem fordern diese Gruppen, daß jede Entscheidung des Ober Bundesgerichtes in allen Streitfragen bedingungslos von einem Präsidenten hingenommen wird. Bekanntlich hat das Oberste Bundesgericht gerade die entscheidenden Gesetze des Präsidenten Roosevelt widerrufen, die dieser dann aber durch die Schaffung neuer Gesetze zu umgehen versuchte.

Bei den kommenden Wahlen geht es also vor allem um drei Probleme, um die Währungs-, die Farmer- und die Zollfragen. Obwohl vorläufig von den Republikanern im Westen, um die Stimmen der Farmer zu gewinnen, der Eindruck geschaffen wird, als ob eine republikanische Regierung auf ihre Wünsche ebenso wie Roosevelt einzugehen bereit sei, würde trotzdem ein republikanischer Präsident den Versuch machen, wieder zum Goldstandard zurückzukehren. Roosevelt hingegen würde zweifellos, wenn sich die amerikanische Lage wieder verschärfen sollte, vor neuen Währungsexperimenten nicht zurückschrecken. Auf der anderen Seite muß man damit rechnen, daß unter einer republikanischen Regierung wieder die alte Zollpolitik der republikanischen Epoche befolgt wird. Damit haben wir die zwei Fragen, die auch für Deutschland von Bedeutung sind.

Ausgesprochen außenpolitische Fragen scheiden bei den Präsidentschaftswahlen völlig aus.

Daß ein republikanischer Präsident gewählt wird, ist vorläufig mehr als zweifelhaft. Es hat den Anschein, daß Roosevelt, wenn auch nicht mit einer so überwältigenden Mehrheit wie im Jahre 1932, siegreich aus einem Kampfe hervorgehen wird, der ihm noch dadurch erleichtert wird, daß die Republikaner uneinig sind.

In einem Warschauer Vorort versuchte am Sonntag eine rasch auf etwa 800 Personen anwachsende Menge die Freilassung zweier von der Polizei verhafteter Diebe durchzusetzen. Die Menge nahm vor dem Polizeigefängnis eine drohende Haltung ein. Einer aus Warschau herbeigerufenen starken Polizeiabteilung gelang es, die Ruhestörer zu zerstreuen, ohne daß es zu ernsteren Zwischenfällen kam.

Die neue Zeit ruft die alten Soldaten.

Wiedersehensfeiern der 11. Husaren und 7. Feldartilleristen.

Eine Rede des Reichspressechefs Dr. Dietrich.

— **Düsseldorf,** 6. Juli.

Düsseldorf stand am Samstag und Sonntag völlig im Zeichen der alten Soldaten. Die 11. Husaren und die 7. Feldartilleristen aus dem ganzen Reich fanden sich in ihrer alten Garnisonstadt Düsseldorf zu großen Wiedersehensfeiern zusammen: Die Husaren aus Anlaß des 50. Stiftungsfestes ihrer Düsseldorfer Kameradschaft und die Feldartilleristen führte die 120. Wiederkehr des Tages der Regimentsgründung zusammen.

Bereits am Samstag belebten die alten Soldaten das Straßenbild, als sie zum Schlageter-Ehrenmal auf der Golzheimer Heide zogen, wo eine Schlageter-Ehrung den Auftakt der festlichen Ereignisse bildete. Der Samstagabend vereinte die Regimentsangehörigen bei frohen Wiedersehensfeiern. Der Sonntagvormittag stand im Zeichen der Gefallenenehrungen. An die Feierstunden schlossen sich Vorbeimärsche vor den Ehrenführern der beiden Regimenter an.

Den Sonntagnachmittag verbrachten die meisten der alten Soldaten beim großen Internationalen Reitturnier auf dem Staufenplatz am Grafenberg, das an diesem Nachmittag seinen Höhepunkt erlebte. Neben den besten Reitern und Pferden der Welt und der großen Reitquadrille der Reitschule Hannover interessierte die alten Kavalleristen besonders die Schaunummer der ehemaligen Düsseldorfer Garnisonregimenter in Paradefriedensuniform, an die sich eine Kriegspferdeehrung anschloß.

Am Sonntag abend fanden in der Städtischen Tonhalle die großen Festabende statt; im Kaisersaal der der Husaren und im Rittersaal der der Artilleristen. Bei diesen ergriff nach der Festrede von Oberstleutnant a. D. Lenné der Reichspressechef der NSDAP SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, ein ehemaliger 7. Feldartillerist, das Wort zu einer Ansprache. Er führte u. a. aus:

Das Reich, für das unsere Helden starben, ist erstanden, in seiner ganzen inneren Größe erstanden. Aus diesem Geist der Front heraus, in dem wir vier Jahre lang lebten, und aus dem gigantischen Willen eines Einzelnen, in dem dieser Geist zu schöpferischer revolutionärer Tat emporwuchs, ist es geboren worden. Und dieser Eine, dessen Wille und Tatkraft in einem politischen Ringen ohne Beispiel in der Weltgeschichte dieses Reich schuf, er kam aus unseren Reihen! Aus den Reihen der Frontsoldaten des großen Krieges. Nicht nur Geist von seinem Geist war damals unter uns. Nein! Als unbekannter Musketier in all den großen Schlachten der Westfront war er selbst in seiner Person mitten unter uns! Und nicht nur er war unter uns, sondern auch fast alle seine Mitkämpfer, die Männer der Nationalsozialistischen Partei; wie heute, so waren sie auch im großen Kriege Kämpfer der ersten Linie.

Wenn der Führer heute im engsten Kreise gelegentlich von seinen Erlebnissen an der Front erzählt, als Meldegänger des Reserve-Infanterie-Regiments 16 der VI. Bayrischen Reservedivision, dann klingen uns allen wohlbekannte Namen auf: Wenn er erzählt von dem heldenmütigen Verhalten der Feldartillerie bei Neuve Chapelle, wo 48 englische Bataillone drei deutsche nicht überrennen konnten, weil die Feldartillerie ihre Stellungen bis zum letzten Mann verteidigte, dann weiß ich Antwort zu geben: Das waren die Batterien unseres 1. Westfälischen Feldartillerie-Regiments Nr. 7! Und wenn der Führer erzählt von den Kämpfen bei La Bassée und Arras, von Cambrai und Flandern und den anderen zahllosen Abschnitten der Westfront, dann weiß auch ich mich vieler jener Stellungen, jener Dörfer und Gräben zu erinnern, in denen er über vier Jahre lang zu Hause war, dann wissen wir, daß er damals mitten unter uns war, mit uns lebte und darbte, glaubte und kämpfte.

Wir alle waren Frontsoldaten der gleichen ruhmreichen deutschen Armee. Aber ihn allein hatte das Schicksal bestimmt, großes zu vollbringen. Aus 10 Millionen unbekannter Soldaten des Weltkrieges kämpfte er sich empor zur höchsten Spitze des Staates und gestaltete ihn nach seinem Bilde, nach dem Bilde, das wir deutschen Frontsoldaten vier Jahre lang auf den Schlachtfeldern der Welt im Herzen trugen: Das Reich der Freiheit, Ehre und sozialen Gerechtigkeit!

Er schuf das Reich, in dem der Frontsoldat, der sein Leben einsetzt für sein Volk, auch die Stellung einnimmt, die ihm gebührt. Die Frontsoldaten, die im November-Deutschland verachtet und geschmäht wurden, sie dürfen heute im Dritten Reich wieder stolz ihr Haupt erheben! So stolz und aufrecht, als sie es damals über vier Jahre lang trotz Not und Opfer unbesiegt vor dem Feinde trugen. Und daß es so ist, das danken wir nur einem, dem Führer, unserem Frontkameraden Adolf Hitler! Ihm, der damals schon einer der unsrigen war, gehören wir alten Soldaten heute mit Leib und Seele. Und wenn die anderen ihn verehren und lieben, dann müssen wir, wir alten Frontsoldaten, für ihn den Teufel aus der Hölle holen!

Das wunderbare Wiedererstehen unserer ruhmreichen Armee, das beglückende Bewußtsein, das wir heute hier am freien deutschen Rhein in unserer Friedensgarnison Düsseldorf, vereint mit unseren Traditionsbatterien und neuen Garnisonregimentern versammelt sind, wir danken es ihm. Seinem Glauben! Seinem Mut! Seiner Tapferkeit! Seinem eisernen Willen und seiner unermüdlichen Tatkraft. Es sind die echten Tugenden des Frontsoldaten, die der Führer in so einzigartiger Weise mit dem Genius seiner politischen Gestaltungskraft verbindet.

Und dieses leuchtende Vorbild soldatischer Haltung soll uns Vorbild und Ansporn sein. Die neue Zeit ruft die alten Soldaten! Ruft sie nicht nur zur Pflege ruhmreicher Tradition, sondern auch zum Einsatz ihrer soldatischen Persönlichkeit! Unsere Garnisonen am Rhein sind Garnisonen des Friedens. Unseren tapferen Gegnern von einst reichen wir in ritterlichem Frontgeist die Hand zu friedlicher Kameradschaft. Aber wer es wagen sollte, diesen Frieden zu stören, den der Führer will und an dessen Festigung er mit allen seinen Kräften arbeitet, der soll erfahren, daß wir alten Frontsoldaten deutsches Land heute ebenso zu verteidigen wissen, wie wir es 4½ Jahre lang gegen die ganze Welt verteidigten.

Dr. Dietrich kam am Schluß seiner Rede auch noch auf das Ehrenmal der deutschen Feldartillerie zu sprechen, das am 30. August in Köln enthüllt werden wird. Der Bronzeguß des Denkmals, sagte er, wird einen an seinem zerschossenen Geschütz sich bis zum Aeußersten verteidigenden deutschen Feldartilleristen zeigen. Der Gedanke, der diesem Motiv des Ehrenmals zugrunde liegt, ist die unsterbliche Heldentat des Unteroffiziers Krüger von der 8. Batterie des Feldartillerieregiments 108 in der Tankschlacht bei Cambrai. Kein Geringerer als der englische Marschall Haig hat dieses Heldentum deutscher Feldartillerie in seinem Bericht, den er am 5. März 1918 dem Untersuchungsausschuß des englischen Parlaments erstattete, verewigt. In diesm Bericht heißt es: „Viele Treffer auf unsre Tanks bei Flesquières wurden durch einen deutschen Artillerieunteroffizier erzielt, der allein bei seinem Geschütz zurückblieb und eine Feldkanone mit eigner Hand bediente, bis er an seiner Kanone fiel. Die große Tapferkeit erregte die Bewunderung aller Rangstufen." So wird diese unsterbliche Heldentat eines deutschen Unteroffiziers und Geschützführers als lebendiger Ausdruck des zähen Wiederstandes und Kampfwillens bis zum äußersten für alle Zeit zum leuchtenden Sinnbild des Kampfgeistes der deutschen Feldartillerie, die der Infanterie, der Krone aller Waffen, den Weg zum Sieg zu bahnen hat

Nach den immer wieder von starken Beifallskundgebungen unterbrochenen Ausführungen des Reichspressechefs blieben die alten Soldaten noch lange in echter Kameradschaft und froher Stimmung gemütlich beisammen.

Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Westdeutschen Beamtenbanken.

Fortschreitende Entwicklung. 125 Mill. RM Jahresumsatz, 2,5 Mill. RM Sparvermögen.

:: **Essen,** 6. Juli.

Die Arbeitsgemeinschaft der Westdeutschen Beamtenbanken tagte heute im Hotel Burghof in Essen. Die angeschlossenen Beamtenbanken bezw. Beamten-Spar- und Darlehnsvereine in Lippstadt, Soest, Hamm, Dortmund, Essen, Köln und Betzdorf hatten hierzu 80 Vertreter der Vorstände und Aufsichtsräte entsandt. Als Gäste waren anwesend: Vertreter des Reichsbundes Deutscher Beamten, der Genossenschaftsabteilung der Dresdener Bank in Frankfurt/Main und der Zentralgenossenschaftskasse Köln. Die Versammlung wurde durch Herrn Stadtinspektor Westphal, Dortmund geleitet.

Nach den Berichten der einzelnen Banken, die sämtlich auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaut sind, konnte überall ein lebhafter Aufschwung festgestellt werden. Der Gesamtumsatz der angeschlossenen Banken betrug im abgelaufenen Berichtsjahr rd. 125 Mill. RM., das Eigenkapital ist auf 2,5 Mill. RM. angewachsen, an Darlehen und Krediten waren rd. 3 Millionen RM. im Umlauf. Die Mitgliederzahl war am Ende des Jahres 1935 12 000 Beamte. Beachtenswert ist die Entwicklung der Kaufkredite, die den Mitgliedern gewährt werden, um mit dem zusammengesparten Eigengeld gut und preiswert einkaufen zu können. Das Bargeschäft wird hierdurch unterstützt, die weitere Förderung dieses Geschäftszweiges kann im Interesse von Handel und Wirtschaft nur begrüßt werden. Einen großen Anteil haben die Beamtenbanken auch an der allgemeinen Entschuldung der Beamtenschaft. Im Einvernehmen mit dem Reichsbund der Deutschen Beamten sind für diesen Zweck bereits mehrere Hunderttausend Reichsmark besonders zur Verfügung gestellt worden.

Im Einzelnen wird noch aus den Berichten der Banken entnommen: Den Löwenanteil am Jahresumsatz hat die Westfälische Beamtenbank mit rd. 50 Mill. Reichsmark, sie verfügt auch über das höchste Eigenkapital mit 830 000 RM. Die Dortmunder Bank, die Zahlstellen in Bochum und Hagen unterhält, kann für sich in Anspruch nehmen, an dem Aufschwung der Beamtengeldwirtschaft in Westdeutschland wesentlich beteiligt zu sein. Sie hat 1935 insgesamt 1751 neue Darlehen in Höhe von ½ Mill. Reichsmark ausgegeben, in den 10 Jahren des Bestehens sind durch sie mehr als 5 Mill. RM. an Darlehen und Krediten in Umlauf gesetzt worden.

Die Entwicklung der einzelnen Beamtenbanken zeigt, daß die genossenschaftliche Beamtengeldwirtschaft ein beachtenswerter Faktor im deutschen Wirtschaftsleben ist. Es wäre auch einem anderen Bank- oder Sparinstitut wohl kaum möglich, in solcher Weise die Mitglieder zu betreuen zu erreichen, daß neben dem Darlehnsgeschäft auch der Sparsinn in so ausgezeichnetem Maße gefördert wird. Das Sparkapital, aus welchem die Darlehen und Kredite gewährt werden, wird in kleinsten Beträgen zusammengetragen, wie ja die Arbeit der Beamtenbanken und Beamten-Spar- und Darlehnsvereine sich überhaupt sehr wesentlich von der der anderen Bank und Sparinstitute unterscheidet. Das Kleingeschäft ist vorherrschend. Die Gehaltsbeträge werden meist in kleineren Beträgen abgehoben, daneben besorgen die Banken auch die Bezahlung von Miete, Steuern, Schulgeld, Gas, Licht-usw.-Rechnungen. Hier handelt es sich durchweg um geringfügige Summen, die in keinem Vergleich zu den Beträgen stehen, die andere Bankhäuser und Sparinstitute im Einzelnen abwickeln.

Landgerichtsdirektor Dr. Wiedemann, Berlin begründete in einem mehr als einstündigen Vortrage die Notwendigkeit der Beamtengeldwirtschaft. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Mit dem gleichen Interesse wurde auch der Vortrag des Leiters der Zentralsterbekasse, Dr. Schlick-Karlsruhe (Baden) entgegen genommen.

Glückliche Tage auf dem Lande.

Ich wohne in einer grünen Einöde. Wiesen und Aecker umgürten das Bauernhaus. Die Natur treibt bis in den Hof. Vor der Schwelle duckt sich zäher und geduldiger Wegerich als strebe die Natur den Platz wieder zu erkämpfen, der ihr genommen wurde. An die baumbestandenen Wiesen grenzen die Felder. Der Weizen zieht in langen Strichen vorüber, bis hinab in die Erlengründe, wo das alte Holzkreuz steht. Wasser anleckt, der Boden vermoort und saures Gras wächst. Dort lagert sich ein Dickicht von Weidengebüsch mit Hähern, Elstern und Krähenvolk. Kleine Wasserläufe rinnen hier aus den Wiesen zusammen. Schwärzliche Blutegel ringeln und winden sich in den stillen Rinnsalen. Unweit davon beginnt der Wald, der parkartig die Landschaft bepflanzt und einen weiten Bogen von Laub und Bläue um Felder und Wiesen schlägt. An seinem Saum wallt ein frisches Gebirgswasser, dessen Richtung mir ungewiß ist. Es hat Fische und ein stellenweise besandetes Bett, darüber die Flut mit geheimnisvollem Schweigen hineilt. Scheint die Sonne, steige ich bei den duftenden Wasserminzen ins Flußbett und nehme ein Bad. Dann schießen mir die glatten Forellen um die Beine, was schreckhaft und erheiternd ist, und unter den Zehen fließt der Sand weg.

Auf den Wiesen stehen ein paar schneckensuchende Krähen, die Hühner leuchten mit roten Kämmen zwischen den Büscheln, die Insekten sausen, und manchmal hoppelt ein Hase gemächlich durch die Kräuter, die seinen Schnurrbart kitzeln. Im Gehölz kräht ein Fasanenmännchen, und gestern sah ich auch ein neugieriges Reh, das mit zwei Luftsprüngen in die Wiese setzte.

Heute läuft dort die Mähmaschine. Eine große Fläche ist bereits geschoren. Das Messer streicht knapp über den Boden, und alles Gewächs muß über die Klinge springen. Dabei ereignet sich ein Unglück. Das Messer zog durch ein Rebhuhnnest. Die armen Küken purzelten über die Schneide. Das Huhn war geflüchtet. Ein Küken war getötet worden.

Bis zum nächsten Dorf ist es eine gute halbe Stunde. Manchmal schallen die Stimmen der Bauern, die in den Feldern arbeiten, herüber. Ein Weg führt am Haus vorbei, doch verliert er sich bald in den Aeckern hinter Gebüsch und Getreide. Selten kommt ein fremder Mensch vorüber. Schon mehreren Wochen bin ich hier und habe noch keinen zu Gesicht bekommen. Ich unterhalte mich mit den Bäumen, den Hühnern und dem Hund. Tief bin ich versteckt in der grünen, windrauschenden Einsamkeit, eingebürgert in die Stille von Luft, Gras und Erde.

Die Schwalben umfliegen das Haus. Im Kuhstall klebt in einer Ecke ein dichtbesetztes Nest. Taste ich mit dem Finger an den Nestrand, reißen die Schwälbchen ihre Schnäbel weit auf. Ihr heißer, kleiner Raubrachen ist blaßgelb. Zahllose Fliegen und Insekten müssen da hinein. Schimpfend, mit schrillen, spitzen Angstschreien fliegt die Schwälbin auf und setzt sich auf die Stallaterne an der Wand. Unerwünscht ist ihr meine Annäherung. Wüßte sie, wie gern ich sie habe! Dann hängt noch ein Schwalbennest auf einer kalten Ofenröhre, die im Flur aus der Stubenwand herauslangt und in den Kamin mündet. Die Schwalbeneltern fliegen durchs Fenster aus und ein. Man mußte eine Scheibe herausnehmen. Frühmorgens huschen sie auch in mein Zimmer und haschen die Fliegen. Es sind fette Bauernfliegen, wohlgenährt mit Milch, Butter und verträufeltem Honig. Wenn die Schwalben in Laune sind, setzen sie sich auch auf die Zacken eines Hirschgeweihs über meinem Bett und zwitschern wunderlich. Aegyptische Geschichten, kleine Nilidyllen, mit denen sie sich flüchtig unterhalten? Schon sausen sie wieder durchs Fenster und werfen sich in blitzenden Bögen durch die morgendliche, golddurchbestäubte Luft.

Mit Schwalbenrufen beginnt der Tag und mit Grillengeigen geht er aus. Dazwischen glänzt hohe Sonne, lärmt Finkenschlag und flötet das süße Lied des Teichrohrsängers, den ich belausche, wenn ich an der Binsenwildnis entlang streife.

Abends aber leuchtet ein großer, feierlicher Mond durch die schlummerstillen Bäume und von fernher tönt der dumpfe Trommelwirbel der Frösche.

Kleine Nachrichten.

Nach langer schwerer Krankheit setzte eine plötzliche Herzschwäche dem arbeitsreichen Leben von Albert A. Sander, dem Auslandspressechef der Reichsfilmkammer, kurz vor der Vollendung des 50. Lebensjahres am Sonntag morgen ein allzufrühes Ende. Sander, der im Herbst 1934 die Auslandspresseabteilung der Reichsfilmkammer organisiert hatte, hat sich als Leiter dieser Abteilung besonders große Verdienste um das Ansehen des deutschen Films in der Welt und um die Verständigung unter den europäischen Nationen erworben.

In Kalisch wurde ein Prozeß gegen 50 Mitglieder der Nationalen Partei durchgeführt, die an bewaffneten Unruhen in Wyszyn beteiligt waren. Die Urteile lauteten für die Haupttäter auf dreieinhalb Jahre Gefängnis, für die meisten Angeklagten auf Gefängnisstrafen zwischen einem und einem halben Jahre.

Die Modellabteilung der Bessemer-Stahlwerke in Sheffield wurde am Sonntag durch ein Großfeuer zerstört. Die Werke arbeiten zurzeit an Rüstungsaufträgen für die englische Regierung. Nach einer Meldung des „Daily Herald" besteht der Verdacht, daß das Feuer durch Sabotage hervorgerufen worden ist.

Die historische Tagung im Nationaltheater zu Weimar.



Zur Erinnerung an den Reichsparteitag 1926 fand am Sonnabend im Nationaltheater zu Weimar der historische Kongreß statt, bei dem der Führer zur Alten Garde sprach und zielsetzende Ausführungen machte. Bei der Eröffnung begrüßte Gauleiter Sauckel den Führer, der rechts neben Rudolf Heß am Tisch sitzt. Neben ihm Gauleiter Wagner, Gauleiter Streicher, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und im Hintergrund die Blutfahne. (Presse-Illustration Hoffmann-M)

Turnen – Spiel – Sport.

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften.

Titelkämpfe großartig besetzt.

Den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften, die am 11. und 12. Juli im Mommsen-Stadion zu Berlin-Eichkamp veranstaltet werden, kommt diesmal eine besondere Bedeutung zu. Sie sind die Generalausscheidung, von der man die einwandfreien Unterlagen für die Aufstellung der deutschen Olympiamannschaft erwartet. Die zweitägigen Titelkämpfe werden daher am kommenden Wochenende im Mittelpunkt unseres sportlichen Geschehens stehen. Die Besetzung läßt keinen Wunsch offen, wurden doch insgesamt

484 Meldungen

abgegeben, von denen 85 auf die fünf Wettbewerbe der Frauen entfallen. Alle Deutschen Meister und Meisterinnen des Vorjahres verteidigen ihre Titel.

Von den 17 Wettbewerben der Männer steht der 100-m-Lauf mit 36 Meldungen an der Spitze. Hier sind u. a. Meister Borchmeyer-Stuttgart, der Hamburger Schein, Feldwebel Leichum, Steinmetz-Karlsruhe, Neckermann-Mannheim, Buthe-Pieper, Gelsenkirchen, der junge Schwabe Jetter-Balingen und der Braunschweiger Ursin zu nennen. Die gleichen Namen finden sich mit wenigen Ausnahmen unter den 29 Gemeldeten im 200-m-Lauf wieder. Titelverteidiger ist Neckermann-Mannheim. Als seine schärfsten Bewerber müssen Schein, Borchmeyer, Kreher-Dresden und Hornberger angesehen werden. Für die schwere 400-m-Strecke trugen sich 32 Läufer in die Meldeliste ein. Wir finden hier Meister Helmut Hamann-Berlin, Metzner, Helmle (beide Frankfurt a. M.), Voigt, Rinck, von Stülpnagel (alle Berlin). Mit 36 Meldungen weist der 800-m-Lauf zusammen mit der kürzesten Strecke die höchste Meldeziffer auf. Sehr stark ist das Berliner Aufgebot mit Potratz, Lietz, Appen und Danz, aus Dresden kommt Harbig, der die beste Zeit des Jahres lief. Ferner sind aus der riesigen Schar Dessecker-Stuttgart, Veith und Lang (beide München) sowie der Titelverteidiger König-Hannover und der 1500-m-Meister Fritz Schaumburg-Oberhausen zu erwähnen. Schaumburg steht auf der Liste der 20 Bewerber in der längeren Mittelstrecke. Dompert-Stuttgart, Stadler-Freiburg, Böttcher-Wittenberg, Eitel-Eslingen, Kaufmann-Lannover, Patzwahl-Hamburg sind einige weitere von den vielen Namen. Von den langen Strecken hat der 5000-m-Lauf mit 29 Meldungen den größten Anreiz ausgeübt. Meister Max Syring, sein Vereinskamerad Becker, der neue 3000-m-Rekordmann Raff-Oberhausen, Blösch-Karlsruhe, die Berliner Zunke und Hartmann seien hervorgehoben. Ueber 10 000 m findet sich ein kleineres Feld von 15 Läufern ein, von denen Haag-Darmstadt als Titelverteidiger, Hermann, Eugen Bertsch (beide Stuttgart), Ostertag-München, Kohn, Lieck und Klos (sämtlich Berlin), Schönrock-Wittenberg aufzuzählen sind. Für den 110-m-Hürdenlauf gingen 19 Meldungen ein. Meister Wegner (TSV Schöneberg) hat als stärkste Gegner Welscher-Frankfurt a. M., Schwedthelm-Wiesbaden und Kumpmann-Köln erhalten. Bemerkenswert ist die Teilnahme unseres Speerwurf-Rekordmanns Gerhard Stöck und des Zehnkampfmeisters Huber. Ein Riesenfeld von 25 Bewerbern bringt der 400-m-Hürdenlauf an den Start. Der Habsburger Scheele verteidigt den Titel wohl in erster Linie gegen Nottbrock-Köln, Kürsten-Düsseldorf, Glaw und Graßhoff (beide Halle) und Giese und Wegner (beide Berlin). Der 3000-m-Hindernislauf brachte 19 Meldungen. Der Münchener Hahn ist Titelverteidiger, sein Namensvetter von der Luftwaffe, Otto-Berlin und Raff-Oberhausen sind weitere aussichtsreiche Bewerber.

Sprung und Wurf.

Feldwebel Leichum verteidigt den Titel im Weitsprung gegen 20 Bewerber. Nach den bisher erzielten Weiten müssen der Leipziger Rekordmann Long, Asmus-Halle, der Junioren-Meister Lindemann-Hamburg genannt werden. Die geringste Beteiligung weist der Hochsprung mit immerhin noch 11 Meldungen auf. Gustav Welnkötz-Köln, Gehmert-Berlin und Martens-Kiel werden wohl in erster Linie für die Olympiaplätze in Frage kommen. Der Dreisprung hat 19 Meldungen erhalten. Der Titelverteidiger Drechsel-Thalheim findet u. a. in Borchmeyer, Wöllmer-Leipzig, Kegel-Hamburg und Strock-München eine starke Gegnerschaft. Unter den 18 Stabhochspringern sind u. a. Altmeister Müller-Kuchen, Schulz-Berlin, Hartmann-Breslau, Wegner-Halle und Speck-Pforzheim wieder dabei. Unter 17 Gemeldeten für das Kugelstoßen nimmt Hans Wölke eine überragende Stellung ein. Für den Kampf um die Plätze scheinen sich Stöck, Lampert-Saarbrücken, Morle-Karlsruhe und Oblt. Reymann zu empfehlen. Für das Diskuswerfen liegen 17 Meldungen vor. Weltrekordmann Wille Schröder, Leutnant Fritsch, der Meister Lampert, Hans Heinz Sievert sind die herausragenden Bewerber. Heiß umstritten wird der Speerwurf mit 21 Teilnehmern sein. Stöck, Meister Weimann-Wittenberg, Leutnant Steingroß, Heinssen-Breslau, Gerdes und Ehlert (beide Berlin) sind in erster Linie zu nennen. Im Hammerwerfen beteiligen sich 15 starke Männer, Erich Hein-Hamburg, Meister Erwin Blast, Greulich-Mannheim, Lorring-Köln werden wohl am meisten zu beachten sein.

Die Frauen.

Für die einzelnen Wettbewerbe der Frauen liegen für den 100-m-Lauf 18, für den 80-m-Hürdenlauf 24, für den Hochsprung 11, für den Speerwurf 16 und für den Diskuswurf gleichfalls 16 Meldungen vor. Von den Teilnehmerinnen sind die Meisterinnen Käthe Krauß, Elfriede Kaun, Traute Goldmann, Giesela Mauermeyer und Hilde Steuer, daneben aber weitere hervorragende Kräfte, wie Frau Le Viseur, Ilse Dörffeldt (beide Berlin), Zimmer-Hamburg, Winkels-Köln, Marie Dollinger-Nürnberg, Hagemann-Hamburg, Ratjen-Bremen, Krüger-Dresden, Gelius-München, Mollenhauer-Hamburg und Hagemann-Kassel zu nennen.

Kreismeisterschaften im Geräteturnen

Einheitlich am 23. August.

Die Meisterschaftskämpfe der westfälischen Geräteturner werden auch in diesem Herbst nach einem einheitlichen Plan durchgeführt, der dafür sorgt, daß keinerlei Ueberlastung der teilnehmenden Turner eintritt, andererseits aber auch eine eindrucksvolle Gestaltung der Kämpfe im ganzen Gaugebiet verbürgt. Die Meisterschaften in den 16 Kreisen Westfalens werden am 23. August ausgetragen, die Bezirksmeisterschaften finden für den Bezirk Arnsberg am 30. August, für die Bezirke Minden, Münster und Industrie am 6. September statt. Die Uebungen sind für die Kreis- und Bezirksklasse die gleichen; die Turner brauchen demnach nicht umzulernen, sondern können sich ganz auf die Kürübungen konzentrieren, bei denen größter Wert auf korrekte Ausführung und saubere Haltung gelegt wird. Geturnt werden je eine Pflichtübung an den Ringen, am Reck, Barren und Pferd, ein Pflichtsprung über das langgestellte Pferd und eine Pflichtfreiübung, ferner an allen Geräten eine Kürübung und eine Kürfreiübung, insgesamt also zwölf Uebungen.

Greven gewinnt die Standarte.

Das westfälische Provinzial-Reiterturnier

wurde am Samstag und Sonntag in Bochum ausgetragen. Der erfolgreichste Reiter am Samstag war SA-Obertruppführer Staupendahl-Dortmund. Der Reitersturm 6/67 wartete mit einer Quadrille auf, die reichen Beifall erntete. Ferner gab es eine Vorführung der Wehrmacht, die mit besonderem Dank aufgenommen wurde. Am Sonntag sahen rund 10 000 Besucher prächtige Kämpfe. Im Hauptkampf, der Vielseitigkeitsprüfung um die Provinzial-Standarte, siegte zum siebenten Male der Reit- und Fahrverein Greven, während im Wettkampf um den Wanderpreis des Oberpräsidenten der Reit- und Fahrverein Dortmund-Bodelschwingh erfolgreich blieb. Zu zwei goldenen Schleifen kam SS-Untersturmführer Andreas-Hagen, der auf Indra die Abteilungen A und B der Dressurprüfung Klasse M gewann. Das Glücksjagdspringen über 24 Hindernisse sah Wachtmeister Hippe auf Staupendahls Scheik erfolgreich. Bei dem Rekordhochspringen stellte Obertruppführer Staupendahl auf Scheik mit 1,90 Meter einen neuen Rekord für SA- und ländliche Reiter auf.

Düsseldorfer Reitturnier.

Im Mittelpunkt stand das schwere Jagdspringen. In den beiden ersten Abteilungen vermochte keiner der Bewerber fehlerlos zu bleiben. Als die Besten erwiesen sich bis dahin Oberst Graf von Rothkirch auf Flaminga mit 4 Fehlern und 97,2 Sekunden und der Japaner Baron Nishi mit Asafugi, der ebenfalls 4 Fehler und 91 Sekunden verzeichnete. Erst in der dritten Abteilung wurde der Sieger festgestellt. Oblt. Großkreutz gelang es, den Kurs fehlerlos zu nehmen, er steuerte Harras in 91,8 Sekunden zum Siege.

Rennen in Le Tremblay am 6. Juli.

1. R.: 1. Tarantella (E. Bridgland), 2. Gabes 2, 3. Sagena; ferner Parsifal, Hecube, Faranti. Tot. 53, Pl. 23, 27.

2. R.: 1. Engadine (A. Faugerat), 2. Baker Pasha, 3. Coqqueret; ferner Ocelot, Schnock, Croix de Lorraine, Cocardas, Tiarella, Miß Pearl. Tot. 32, Pl. 15, 18, 16.

3. R.: 1. Champvallon (L. Lyne), 2. Sonny Boy, 3. Cassette d'Or; ferner Tritonienne, Glitter, Marc Aurele 2, Crevecoeur, Seybari. Tot. 144, Pl. 23, 12, 15.

4. R.: 1. New Deal (E. Brigdland), 2. One I Lowe, 3. Anne de Beaujeu; ferner Canopsus, Vorlage, Tamerlane, Formor, Le Bambino. Tot. 53, Pl. 19, 19, 18.

5. R.: 1. Motu Kari (A. Dupuit), 2. Fidele, 3. Le Tonnere; ferner Spartan, Vautour, Camboll, La Bergeronette, Champfleury, Thmar Pitt. Tot. 134, Pl. 45, 35, 23.

6. R.: 1. Gennari (F. Herve), 2. L'Estaque, 3. Japan; ferner Camphrier, Chimerique. Tot. 19, Pl. 13, 23.

Unsere Voraussagen.

Marienborst. 1. R.: Fahrt Frömming — Palmetto Lee. 2. R.: Fahrt Ch. Mills — Roland D. 3. R.: Cassandra — Stall Jauß. 4. R.: Diabolo — Kustos. 5. R.: Fanal — Marquis. 6. R.: Fahrt Jauß jr. — Preisrichter. 7. R.: Mongole — Christinchen. 8. R.: Stall Ebeling — Crack. 9. R.: Rheinfels — Miß Drifton.

Handel und Wirtschaft.

Ankauf gezogener Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches

Die bei der Auslosung am 8. Juni 1936 gezogenen Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches sind bestimmungsgemäß am 1. Oktober 1936 einzulösen. Wie in früheren Jahren werden die gezogenen Auslösungsrechte bereits vor dem Fälligkeitstag unter Abzug eines zum jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu berechnenden Diskontes frei von Provision angekauft werden.

Der Ankauf der Auslosungsscheine erfolgt durch die Reichbankanstalten, in Berlin durch die Nostro-Börsenabteilung der Reichshauptbank, Jägerstraße 55 I. Die Inhaber der Auslosungsscheine, die vor dem 1. Oktober 1936 in den Besitz der Einlösungsbetrages gelangen wollen, können schon jetzt ihre Stücke der nächstgelegenen Reichsbankanstalt zum Ankauf übergeben, die die Auszahlung des Einlösungsbetrages unter Abzug des Diskonts nach Prüfung der Stücke vornehmen wird.

Der vorzeitige Ankauf der ausgelosten Schuldbuchforderungen der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches erfolgt zu denselben Bedingungen durch die Reichsschuldverwaltung.

Berliner Börse.

× **Berlin,** 6. Juli.

Die Börse eröffnete nach der sonntäglichen Unterbrechung des Geschäfts bei nur unbedeutenden Umsätzen in uneinheitlicher Kursentwicklung. Der berufsmäßige Börsenhandel hatte teilweise vom Sonnabend etwas Material übrig behalten, das er glattzustellen bestrebt war. Den sich hieraus ergebenden Rückgängen standen aber auf Grund kleiner Kaufordres Steigerungen gegenüber. Da Anregungen aus der Wirtschaft kaum vorlagen, verlief das Geschäft auch nach Festsetzung der ersten Kurse in ruhigen Bahnen, wobei eher Abbröckelungstendenzen überwogen.

Märkte.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

◇ **Dortmund,** 6. Juli. Auftrieb: Ochsen 12, Bullen 45, Kühe 145, Färsen 26, Kälber 415, Schafe 20, Schweine 2744, Ziegen 1; Vorverkauf: Kühe 8, Kälber 5, Schweine 9, Ziegen 1. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt; Kälber mittel; Schafe gefragt. Es kosteten: Ochsen: a) 45; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40; Kälber: a) 68—72, b) 70 bis 67, c) 50—59, d) 42—49; Schafe: a) 4,—47; Schweine: a) 56,5, b1) 55,5, b2) 54,5, c) 52,5, d) 50,5, e) —, f) —, g1) 53—55,5.

Bochumer Schlachtviehmarkt.

× **Bochum,** 6. Juli. Auftrieb: Ochsen 12, Bullen 16, Kühe 54, Färsen 3, Kälber 252, Schafe 5, Schweine 1750. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt; Kälber ruhig. Es kosteten: Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Kälber: a) —, b) 60—65, c) 54—59, d) 48—53, e) 40—45; Schweine: a) 56,5, b1) 55,5, b2) 54,5, c) 52,5, d) 50,5, e) —, f) —, g1) 53,5, g2) 53,5.

Essener Schlachtviehmarkt.

× **Essen,** 6. Juli. Auftrieb: Ochsen 16, Bullen 45, Kühe 78, Färsen 10, Kälber 887, Schafe 19, Schweine 3618. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt; Kälber und Schafe ruhig. Es kosteten: Ochsen: a) 45; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33; Färsen: a) 44; Kälber: a) 79—85, b) 68—70, c) 55—62, d) 46—54, e) 38—45; Weidemasthammel: 50—52; mittlere Schafe: 40 bis 42; Schweine: a) 56,5, b1) 55,5, b2) 54,5, c) 52,5, d) 50,5, e) —, f) —, g1) 55,5, g2) 52,5.

Schlachtviehmarkt Wuppertal einschl. Nebenmarkt Hagen.

● **Wuppertal,** 6. Juli. Auftrieb: Ochsen 86, Bullen 48 (11), Kühe 132 (29), Färsen 52 (2), Kälber 686 (104), Schweine 2961 (477), Lämmer 5; Vorverkauf: Bullen 1, Kühe 5 (5), Kälber 1, Schafe 50, Schweine 25 (6), Ziegen 1. (Die eingeklammerten Zahlen gelten für Hagen). Marktverlauf: Rinder und Schweine verteilt; Kälber lebhaft. Es kosteten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 38—39; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44; Kälber: a) 62—65, b) 57—61, c) 49—57, d) 40—48; Schweine: a) 56,5, b1) 55,5, b2) 54,5, c) 52,5, d) 50,5, e) —, f) —, g1) 55,5, g2) 50,5—52,5.

Duisburger Schlachtviehmarkt.

● **Duisburg,** 6. Juli. Auftrieb: Ochsen 4, Bullen 49, Kühe 151, Färsen 20, Kälber 478, Schafe 2, Schweine 2843. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt; Kälber mittel. Es kosteten: Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 42—43, b) 38—39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44; Kälber: a) —, b) 60—68, c) 48—58, d) 42—47, e) 37—40; Schweine: a) 57, b1) 56, b2) 55, c) 53, d) 51, e) —, f) —, g1) 56, g2) 51—53.

Düsseldorfer Schlachtviehmarkt.

⊙ **Düsseldorf,** 6. Juli. Auftrieb: Ochsen 18, Bullen 19, Kühe 80, Färsen 18, Kälber 540, Schafe 5, Schweine 2716. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt; Kälber gut. Es kosteten: Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 80—85, b) 66—70, c) 60 bis 65, d) 50—58, e) 38—48; Schweine: a) 57, b1) 56, b2) 55, c) 53, d) 51, e) —, f) —, g1) 54—56, g2) 51—53.

Kölner Schlachtviehmarkt.

⊙ **Köln,** 6. Juli. Auftrieb: Ochsen 38, Bullen 25, Kühe 115, Färsen 17, Kälber 1284, Schafe 23, Schweine 4935. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt; Kälber ruhig. Es kosteten: Ochsen: a) 45; Bullen: a) 43; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44; Kälber: a) —, b) 62—66, c) 54—60, d) 45—53, e) 38—44; Schweine a1) 57, a2) 56, b) 55, c) 53, d) 51, e) —, f) —, g1) 53 bis 56, g2) 50—53.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

◇ **Frankfurt,** 6. Juli. Auftrieb: Ochsen 31, Bullen 51, Kühe 155, Färsen 49, Kälber 459, Schafe 38, Schweine 4258. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt; Schafe mittel; Kälber lebhaft. Es kosteten: Ochsen: a) 45; Bullen: a) 41—43, b) 39; Kühe: a) 40—43, b) 35—39, c) 27—33, d) 25; Färsen: a) 43—44, b) 40; Kälber: a) —, b) 68—70, c) 61—67, d) 54—60, e) 45—53; Weidemasthammel: 46—48; Schweine: a) 57, b1) 56, b2) 55, c) 53, d) 51, e) —, f) —, g1) 54—56, g2) 47—52.

Großmarkt für den Nährstand zu Duisburg.

× **Duisburg,** 6. Juli. Rheinischer Weizen 22,40, rhein. Roggen 18,70, Weizenmehl inl. Grundtype 790 f. W 16 28,70, Roggenmehl inl. Grundtype 997 f. R 15 23,15, Roggenschrot inl. Grundtype 1800 f. R 15 19,65, Weizenkleie (Vollmehl) 13,65—14,05, Weizenkleie Handelspreis 12,50, Weizennachmehl Richtpreis 16,25—17,25, Roggenkleie Handelspreis 11,15. Die Preise verstehen sich per 100 kg frei Waggon Duisburg. Die Mehlpreise verstehen sich ab Mühle. Tendenz: Die Geschäftslage in Roggen und Weizen hat sich in der Berichtswoche nicht verändert. Gerste und Hafer stehen nach wie vor in genügenden Mengen zur Verfügung. Die Ernte in Wintergerste ist durch feuchtes Wetter verzögert worden. Weizen- und Roggenmehl sind andauernd lebhaft gefragt. Die Nachfrage nach Kleie läßt viel zu wünschen übrig. Weizenfuttermehl ist kaum verkäuflich.

Metalle.

Berlin, 6. Juli. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 53,00 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 144, Aluminium i. Walz. o. Dr. 148, Reinnickel 98-99 kg 269, Antimon-Regulus —, Silber in Barren 900 f 37,50—40,50.

Berliner Getreidegroßmarkt

vom 6. Juli 1936.

Amtliche Preise in Mark, bei Getreide und Oelsaaten für 1000, bei Mehl und Kleie für 100 kg, sonst für 50 kg.

Weizen, märk., Durchschnittsqualität 76/77 frei Berlin . . 220.00

ges. Erzeugerpr. Preisgebiet	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
	206.00	207.00	208.00	209.00	210.00	212.00	214.00

Roggen, märk., Durchschnittsqualität 71/73, frei Berlin . . 163.00

ges. Erzeugerpr. Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
	169.00	170.00	171.00	172.00	175.00	176.00	177.00

Futtergerste, 59/62

ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX
	174.00	175.00	177.00	180.00	182.00

Gerste, Braugerste feine, beq. frei Berlin	—	Wintergerste, zweizeil. frei Berlin	—
ab märk. Station	—	ab märk. Station	—
Braugerste gute frei Berlin	—	Wintergerste, vierzeil. frei Berlin	—
ab märk. Station	—	ab märk. Station	—
Industriegerste (Sommergerste) frei Berlin	—	ab märk. Station	—

Hafer, märk. Durchschnittsqualität 46/49

ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	IV	VII	X	XI	XIII	XIV
	162.00	166.00	166.00	171.00	174.00	176.00

Weizenmehl Type 790, Preisgebiet

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
27.65	27.65	27.65	28.10	28.10	28.50	28.50	28.50	28.90	29.20

10 % Auslandweizen = 1.50 Mk. Aufgeld. = 20 % Auslandweizen = 3.00 Mk. Aufgeld.

Roggenmehl, Type 997, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
21.10	21.30	21.45	21.55	21.68	21.80	21.90	22.35	22.35	22.45

Raps . . . . . — | **Leinsaat** . . . . . —

Weizenkleie, Preisgebiet

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
11.15	11.20	11.30	11.35	11.40	11.50	11.50	11.60	11.70	11.75

Roggenkleie, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	IX	XI	XII	XIII
10.10	10.15	10.30	9.95	10.40	10.45	10.10	10.30	10.40	10.40	10.45

Viktoriaerbsen	35—38	Lupinen, gelbe	32—33½	Sojabohnenschr.	
Kleine Erbsen	32—35½	Seradella, alte	—	45% a. Hbg.[3]	15.50
Futtererbsen	24—26	Seradella, neue	41—45	48% a. Stettin[4]	15.90
Peluschken	32—35	Leinkuchen, 37%[1]	17.30	Kartoffelflocken Pariff. wagg. Stolp	19.20
Ackerbohnen	20—23	Erdnußkuch. 50%[2]	16.90	Kartoffelflocken	
Wicken	31—32	Erdnußkuchenm.	18.10	waggonfrei Berlin	20.40
Lupinen, blaue	20—21	Trockenschnitzel	9.62		

Einschl. Monopolausgleich [1] 4.60, [2] 5.30, [3] 5.60, [4] 5.60.

Bremen: Baumwolle

	6. 7. Brief	Geld	bez.	4. 7. Brief	Geld	bez.
Loco	14.78			14.78		
Jan.	12.76	12.73	12.75	12.74	12.72	12.73
März	12.81	12.80	12.81	12.78	12.76	12.77
Mai	12.86	12.85	12.86	12.82	12.81	12.82
Juli	—	—	12.50	—	—	12.48
Okt	12.74	12.73	12.74	12.73	12.71	12.72
Dez.	12.75	12.73	12.74	12.74	12.71	12.73

Liverpool: Baumw. Od. stln

	6. 7.	4. 7.
Loco Surtee	—	—
„ Broach	5.79	5.79
„ Punjab/A	5.94	5.94
„ Centr. Pr.	5.90	5.90
„ Beng. F.G.	4.65	4.65
„ Beng. Sup.	4.89	4.89
„ Sind F. G	—	—
„ Sind Sup.	—	—

Liverpool: Baumwolle

	6. 7.	4. 7.
Loco	7.23	7.23
Januar 35	6.27	6.24
Februar 35	6.26	6.23
März 35	6.26	6.22
April 35	6.25	6.21
Mai 35	6.25	6.21
Juni 35	6.23	6.19
Juli 35	6.78	6.77
August 35	6.64	6.65
September 35	6.51	6.50
Oktober 35	6.39	6.37
November 35	6.29	6.26
Dezember 35	6.27	6.24
Juli 37	6.21	6.17
Oktober 37	5.86	5.94
Dez. 37	—	—
Januar 38	5.83	5.89
März 38	5.83	5.89
Mai 38	5.83	5.89
Tagesimport	—	7200

Notierungen für Sakellaridis u. Upper F.G.F.

	6. 7. Sak.	Up.
Januar 37	9.06	7.28
März 37	8.85	7.29
Mai 37	8.85	7.30
Juli 37	8.77	7.32
Oktober 36	8.58	8.18
Novbr. 36	9.49	7.51
Loco	9.34	7.29
	9.79	8.22

New Orleans: Baumwolle

	6. 7.	3. 7.
Loco	12.69	12.55
Januar	11.81	11.69
März	11.85	11.74
Mai	11.88	11.77
Juli	12.50	12.41
Oktober	11.79	11.67
Dezember	11.81	11.70

Börse am 4. Juli geschlossen.

New Yorker Baumwollkurse

	6. 7.	3. 7.
Loco	12.62	12.49
Januar	11.87	11.72
Februar	11.89	11.75
März	11.92	11.79
April	11.93	11.81
Mai	11.94	11.83
Juni	—	—
Juli	12.72	12.39—40
August	12.74	12.34
September	12.11	11.98
Oktober	11.83	11.70—71
November	11.85	11.71
Dezember	11.87	11.73—74

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atl. Häfen	—
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	3000
Zufuhren in Pacific-Häfen	—
Export nach England	6000
Export n. d. übrig. Kontinent	2000
Export nach Japan u. China	1000
Fracht nach Liverpool	—

Börse am 4. Juli geschlossen.

Gustav-Alfons

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Sonntagsjungen

zeigen in dankbarer Freude an

Georg Lünenborg u. Frau Klärchen
geb. Thiemann

Rheine, den 5. 7. 1936
Ibbenbürener Straße 24 4757

Familien-Anzeigen
in der
Zeno-Zeitung
finden im Emsland, Münsterland und am Niederrhein größte Beachtung und Aufnahme.



Eintrittskarten an der Ausstellungskasse 30 Pfg.

Stellenmarkt

Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beifügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote

Zuverl., kinderl.
Mädchen
zu sofort oder zum 15. 7. gesucht.
Meyer, Münster-Mauritz, Werse 111, gegenüb. d. Bahnh.

Suche z. 12 Milchkühen e. zuverl.
Melker
mit guten Zeugn., der auch andere Arbeit mitübernimmt, z. baldigen Eintritt. Ebendaselbst findet z. 1. Aug. ein junger Mann bei Fam.-Anschl. Stellg. als
Eleve
Bauer 4760 B. Hoffmann, Sendenhorst.

Jung. tücht. **Damen- u. Herrenfriseur** z. 15. 7. gesucht. Kost u. Logis b. Meister. Ernst Deitmar, Damen- u. Herren-Salon, Greven i. W., Hindenburgstraße 30. [4756

1 Kochlehrmädchen nicht unter 17 J., z. Kochenlernen f. 1 Jahr od. länger ohne gegenf. Vergütung sofort ges. Taschengeld, sonst alles frei. Daselbst ein jg. gebildetes
Mädchen
nicht unter 17 J., z. Lernen a. Verkäuferin a. Büfett mit Taschengeld, sonst alles fr., gesucht. Ein starkes
Hausmädchen
nicht unter 20 J., 30 Rm. netto Geb., sof. ges. Angeb. m. bisher. Tätigk. u. Bild an 4752
Josef Schmücker, Hauptbahnhofswirtschaft, Minden i. W.

„Zeno-Zeitung" Beim Heimatblatt!

Suche zum 15. August oder später für meinen Geschäftshaushalt ein selbständiges, sauberes 4727
Mädchen
für Küche und Haushalt. Angebote unter W 35 an das Tageblatt in Ochtrup i. W.

Suche z. 15. Juli ein tüchtiges, fleiß.
Mädchen
welches kochen u. selbständig arbeiten kann, außerdem ein (4753
Zweitmädchen
nicht unt. 20 Jahr. Lichtbild erwünscht.
Fr. Sachers, Restaurant u. Café „Zur Erholung", Bottrop-Nord, am Bahnhof.

Tüchtiges
Küchen- u. Spülmädchen
(Spülmaschine) zum sofortig. Eintritt gesucht. 4764
Ratskeller, Münster i. W.

Erster Damenfriseur oder Friseuse 4762
für sofort gesucht. Kost u. Wohnung im Hause. Off. m. Gehaltsanspr. an Salon Kalkhoff, Lingen, Burgstr. 11.

Für Milchgeschäft u. Haushalt wird zum 1. 8. 1936 ein ehrliches, fleiß., sauberes und gesundes kath.
Mädchen
nicht unter 18 J., am liebsten vom Lande, gesucht. Ang. mit Gehaltsanspr. u. Zeugn.-Abschr. unt. A G 100 an die Ans.-Verw. d. Zeno, Münster.

ERFOLGE
erzielen Sie
durch die Insertion im allgemeinen Anzeigenteil der Zeno.

Kath.
Mädchen
v. 16—18 J., welches melken kann für leichte landwirtschaftl. Arbeiten und Haushalt gesucht. (4758
Offerten unter Z 154 an die Volkszeitung in Dorsten i. W.

Suche zum 15. Juli eine ehrl., kath.
Landwirtstochter
f. alle vorkomm. Arbeiten (abwechselnd in der Küche). Monatslohn 30 Mk.
Frau Bauer Nordhoff, Hohenholte, Kreis Münster.

Junge 4759
Friseuse
bewand. i. Ond., W.- u. Dw., zum 1. oder 15. August gesucht. Kost und Wohnung. Haus.
Salon Düwel, Warendorf, Markt 14.

Auf mittl. landw. Gut zum 15. 7. o. später kath. jung.
Landwirtschaftsgehilfe
gesucht, der gut melken kann, Zeitgem. Lohn u. gute Behandl. zugesi. Angeb. u. Nr. 336 an die Buchhandl. Wüllner, Stadtlohn. 4761

Jede Anzeige hat Erfolg!